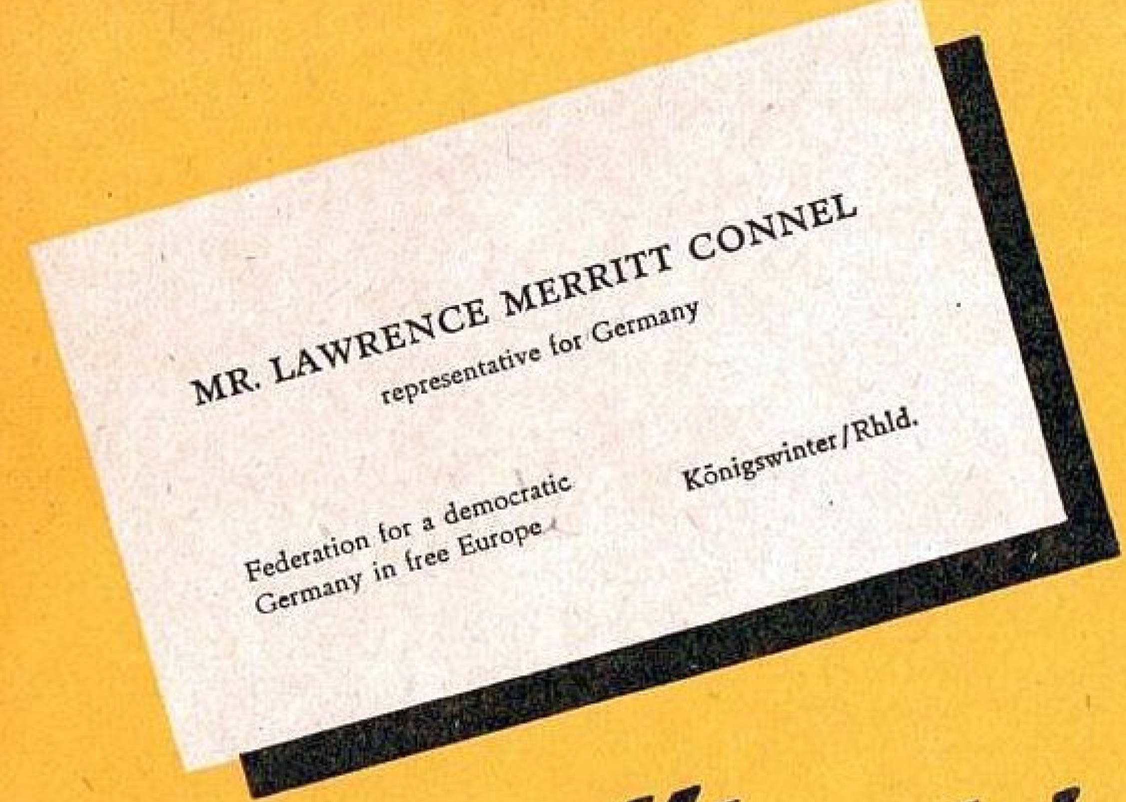


wollte mich zum Mörder machen

ENTHÜLLUNGEN VON KARL SENNST

Ehemaliger Chef des KDJ,

der Nachfolgeorganisation des BDJ in der Bonner Bundesrepublik

KARL SENNST

MR. LAWRENCE MERRITT CONNEL

Repräsentant für Deutschland

Föderation für ein demokratisches
Deutschland in einem freien Europa

Königswinter/Rhld.

wollte mich zum Mörder machen

Enthüllungen des ehemaligen Chefs der BDJ-Nachfolgeorganisation KDJ in der Bonner Bundesrepublik

1954

KONGRESS-VERLAG BERLIN

Inhaltsverzeichnis

Besuch beim geheimnisvollen Manne vom Drachenfels

Am jenseitigen Ufer des Rheins fand der junge Mann den ersten Hinweis. Das Schild auf dem kantigen Pfahl war zwar verwittert, aber mit einiger Mühe ließ sich die Inschrift dennoch entziffern. „Zum Drachenfels" stand da. Der junge Mann ging weiter. Nach wenigen Minuten hatte er die letzten Häuser des Städtchens hinter sich gelassen und war am Fuße des mit Bäumen und Büschen bewachsenen Berges angelangt. Die gepflasterte Straße ging in einen schmalen, staubigen Weg über und stieg steil an.

Sonntags gingen hier wohl die Anwohner spazieren, am Nachmittag Vater, Mutter und Kinder und am Abend junge Mädchen und Burschen in Gruppen oder in Paaren. An Wochentagen dagegen waren es meist Fremde, die zum Drachenfels hinaufstiegen. Es war nichts Ungewöhnliches dabei. Man hatte in Königswinter geschäftlich zu tun und nutzte die Gelegenheit, sich die schöne Naturhöhle auf dem Berg anzusehen. Auf halbem Wege lag zudem die Gaststätte „Zur Rheinterrasse", für Familien- und Fremdenverkehr gleichermaßen berechnet, und lud mit ihrem lauschigen Weingarten zu einer besinnlichen Stunde ein.

Der junge Mann, der jetzt den Berg hinanstieg, war ein Fremder. Es war an einem Freitag, dem letzten im Oktober des Jahres 1953. Aber sein Ziel war nicht die Felsenhöhle. Wie zahlreiche andere Männer in den Monaten und Jahren vorher, schritt er mit suchendem Blick den Weg bergan und bog kurz oberhalb der Gaststätte in einen kleinen gewundenen Pfad ein. Nach einiger Zeit atmete er erleichtert auf. Durch das Gehölz war eine kleine schmucke Villa zu erkennen, fast unmittelbar daneben eine zweite. Ja, hier muß es sein, dachte der junge Mann, als er näher trat. Hier wohnte er, der . . . !

Die Läden des Hauses waren herabgelassen. Es sah aus, als sei es unbewohnt. Am Klingelknopf war kein Namensschild. Der junge Mann läutete. Nach einer Weile wurde geöffnet. In der Tür stand ein breitschultriger Mann in mittleren Jahren. Seine Augen tasteten den Draußenstehenden blitzschnell ab.

„Ja", sagte er hart und unpersönlich.

„Mister Connel? Ich möchte zu Mister Connel", antwortete der junge Mann hastig.

„Wer sind Sie?"

„Sennst, ich bin Karl Sennst vom . . ."

Der Breitschultrige unterbrach mit einer knappen Handbewegung: „Oh kay, come in!"

Sennst trat in den Flur. Der Amerikaner zog ihm mit einem kurzen Griff die Aktentasche aus der Hand, öffnete sie und sah hinein. Sie enthielt lediglich Schriftstücke. Sennst wollte aufbegehren. Der Breitschultrige kam ihm zuvor: „Sorry", sagte er grinsend und gab ihm die Tasche wieder zurück. Im gleichen Moment fuhren seine breiten Hände unter die Achselhöhle von Sennst und glitten blitzschnell an seinem Körper hinab.

„Sorry", sagte er noch einmal mit breitem, hämischem Grinsen.

„Entschuldigen Sie", hörte man in diesem Moment eine lässige Stimme sprechen.

Sennst fuhr herum. In der geöffneten Tür eines Zimmers stand ein hagerer großer Mann mit schmalem Gesicht und gelbblondem Haar.

„Entschuldigen Sie", wiederholte er mit leichter Ironie. „Nur eine kleine Formalität . . ."

Der Hagere sprach ein ausgezeichnetes Deutsch. Sennst wußte sofort: das war Lawrence Merritt Connel . . .

Sie saßen im Arbeitszimmer Connels. Der Raum war groß und komfortabel eingerichtet, wirkte aber unpersönlich. Sie waren nicht allein. In einer Ecke, in klobigen Polstern, saßen noch drei andere Männer. Sie hatten sich beim Eintritt von Sennst weder erhoben, noch stellte Connel sie ihm vor. Es war, als seien sie gar nicht anwesend. Sie sprachen kein Wort und hielten außerdem ihre Gesichter im Schatten des matten Lichtes, das die Stehlampe abgab, vor der Connel und sein Besucher saßen.

„Ich weiß nicht, inwieweit Sie über die Arbeit unseres Bundes informiert sind, Mister Connel", begann Sennst, „vielleicht sollte ich Ihnen . . ."

„Nicht nötig", unterbrach der Amerikaner kurz. „Bin informiert." Ohne auf die Ueberraschung seines Partners zu achten, fuhr er fort: „Kommen

wir gleich zur Sache. Sie haben keine Mittel, Sie brauchen Geld, um Ihre Arbeit weiterzuführen. Stimmt das?"

„Es stimmt, Mister . . ."

„Gut! — Ich beobachte die Entwicklung Ihrer Organisation seit einiger Zeit. Aber ich muß sagen, daß uns daran manches nicht gefällt. Viel zu lasch. Mit Flugblättern hält man den Bolschewismus nicht auf . . ."

„Wir sind dabei, einige Aktionsgruppen in der sowjetischen Zone zu bilden . . ."

„Sie legen aber viel zuwenig Wert auf diese Seite der Arbeit. Ich will Ihnen sagen, wie wir uns das vorstellen. Um die Bundesrepublik brauchen Sie sich überhaupt nicht zu kümmern. Die Angelegenheiten, die früher der BDJ erledigt hat, bewältigen jetzt andere. Dazu brauchen wir Sie nicht. Ihr Aktionsgebiet muß der Osten sein. Die Arbeit der ganzen Organisation muß darauf konzentriert werden. Wir sind bereit, Ihnen als erstes monatlich dreißigtausend Mark zur Verfügung zu stellen. Zwei Drittel für die Arbeit in der Sowjetzone nach unseren Anweisungen, der Rest zu Ihrer freien Verfügung."

Sennst überlegte. „Und welcher Art sollte die Ostarbeit sein"? fragte er interessiert.

„Ich denke vor allem an zwei Dinge: einmal einen gut funktionierenden Nachrichtendienst zu schaffen und zum anderen eine genügende Anzahl von Gruppen, die Wirtschaft und Verkehr stören, einzelne Kommunisten ausschalten . . ."

„Ausschalten?"

„Ja, ich denke, daß das die beste Methode ist, das System zu erschüttern und den Apparat zu lähmen. Die müssen es mit der Angst zu tun bekommen. Sie wissen doch, wie man so etwas macht . . .? Das muß System haben! Zu verschiedenen Zeiten, an verschiedenen Orten . . . Wir nennen das Mückenstichtheorie . . . !"

„Das ist ja Mord", sagte Sennst erschrocken.

„Mord?" Connel lachte belustigt. „Zimperlich zu sein, ist jetzt keine Zeit mehr. Man muß die psychologische Kriegführung bis zum letzten beherrschen. Jetzt steht alles auf dem Spiele. Mit Moral kommt man hier nicht weiter . . ."

*

Bemerkungen zur Vorgeschichte dieses Besuches

Sie werden fragen, wer der junge Mann ist, der den Amerikaner Connel auf dem Drachenfels besuchte. Bevor er Ihnen selbst von seinem Weg durch das Westdeutschland, wie es unter Dr. Konrad Adenauer wurde, erzählt, einige Angaben zu seiner Person.

Karl Sennst wurde am 18. Februar 1923 in Luckenwalde geboren. Nach dem Besuch der Volksschule ging er beim Eisenwarenhändler Schöne in Wittenberg an der Elbe in die Lehre. Er wurde Verkäufer. Später arbeitete er in der kaufmännischen Abteilung der Deutschen Bau-AG in Berlin. 1941 kam er zum faschistischen Reichsarbeitsdienst und ein Jahr später gehörte er einer Polizeidivision der Waffen-SS an. Er wurde in Holland, in Südosteuropa und in der Sowjetunion eingesetzt. Wegen „Disziplinarvergehen" wurde er später einem „Bewährungsbataillon" zugeteilt und geriet bei Kriegsende in amerikanische Gefangenschaft. Gegen Ende des Jahres 1945 wurde er aus Frankreich in die sowjetische Besatzungszone entlassen. Doch nun spricht er selbst:

*

Die erste und die letzte Station

Zentrales
Flüchtlings-Durchgangslager
Uelzen-Bohldamm

Lagerleitung
Fernruf: 2213–2216–2520

4

Uelzen, den 2. Febr. 1950.

Wa/Ta.

B e s c h e i n i g u n g

Es wird hiermit bescheinigt, daß

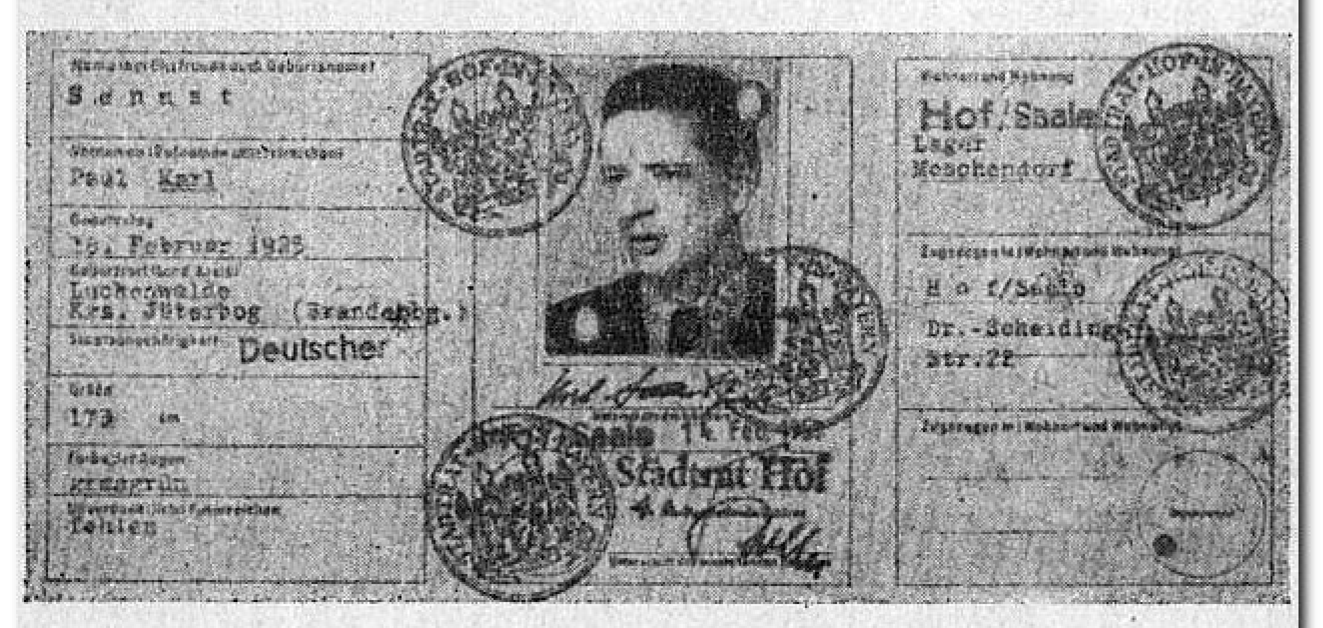
Karl S e n n s t , geb. 18.2.23 und
Ursula " " 18.7.25

im hiesigen Flüchtlingslager am 25.10.1946 unter Stammrollen-Nr. 1842/60 u. 61 registriert und am 2. 11.1946 in den Landkreis Hannover eingewiesen wurden.

I. A.

(Walter)

Chance in Uelzen: Hunger und Elend



Sennst

Paul Karl

16. Februar 1923

Luckenwalde
Krs. Jüterbog (Brandenbg.)

Deutscher

173 cm

Hof/Saale
Lager
Moschendorf

Hof/Saale
Dr.-Scheidinger-
Str. 22

Stadtrat Hof

Chance in Hof: Mörder werden

In den Slums of West-Germany

„Es fing an, wie es in solchen Fällen meist anfängt. Ich war ein junger Bursche, vom Krieg demoralisiert. Zu richtiger Arbeit hatte ich keine Lust und glaubte an die gebratenen Tauben, die da westlich der Elbe fliegen sollten. Mit dem Geschäftsinventar in einer Margarineschachtel, Frau und Kind an der Hand, schlich ich also am 26. Oktober 1946 in der Nähe von Helmstedt illegal über die Demarkationslinie.

Ich betrieb damals ein ambulantes Gewerbe, und mein Wunsch war, in das Land der „unbegrenzten Möglichkeiten", das Land der „freien Wirtschaft", zu ziehen: Vom Bauchladenbesitzer zum Westmarkmillionär . . .!

Die Sache gestaltete sich weit dramatischer, als ich angenommen hatte. Als wir Monate später nach Hannover weitertransportiert wurden, ließ ich meine letzten romantischen Rosinen in den lichtlosen, schmutzigen Baracken des Lagers Uelzen zurück. Ueber Mangel an Gesellschaft hatten sie nicht zu klagen.

Ich betrieb jetzt wieder mein ambulantes Gewerbe. Für den Anfang ging es ja. Wir waren dann sogar in der glücklichen Lage, uns ein möbeliertes Zimmer leisten zu können. Ade, ihr Baracken! Aber zu früh geklatscht! Die Familie brauchte Essen, die Wohnungsmiete wollte auch bezahlt sein, und dabei ging das Geschäftskapital drauf. Ich griff zu einer der Jahrhunderte alten „Sanierungsmethoden". Aber ich muß mich dabei wohl zu ungeschickt angestellt haben, denn der Spaß kostete mich 1000 Mark: Vergehen gegen die Preiswirtschaftsordnung. In der Folgezeit stellte ich mich klüger an. Ich machte Bekanntschaft mit Erfahrungen in der „freien Wirtschaft". Trotzdem — nach der vierten Strafe ging mein Rucksackgeschäft in Konkurs.

Die unausbleiblichen Zahlungsschwierigkeiten schafften uns auch das Zimmer vom Halse. Also zurück ins Lager. Seit der Zeit gehörte ich einer der größten Berufsgruppen Westdeutschlands an, den Arbeitslosen. Der Rockefellertraum war endgültig ausgeträumt. Das Flüchtlingsamt schickte uns nach Gießen; von dort ging es weiter nach Hof in Bayern.

Oberleutnant Merkert, Umsiedler a. D. – und sein Stab

Das Lager Moschendorf, benannt nach dem südlichsten Stadtteil von Hof, liegt knappe 18 Kilometer westlich der Demarkationslinie. Früher war es einmal ein RAD-Lager, und wenn man vom Zustand der Verwahrlosung absieht, könnte ein unbefangener Beobachter den Eindruck ge-

winnen, als handele es sich nach wie vor um eine Drillstation. Die Stelle des Feldmeisters nimmt jetzt ein gewisser Merkert ein. Er stammt aus Ostpreußen. Zu Anfang war er Umsiedler Merkert, Oberleutnant a. D., und jetzt ist er — dank Adenauer und der Kesselring-Vereine — Oberleutnant Merkert, Umsiedler a. D. Als solcher ist er Lagerführer und Verwaltungschef, seine Befehle dröhnen über den staubigen Appellplatz: „Zum Essenempfang . . . antreten . . ., schneller, schneller . . .!“

So mancher Lagerinsasse würde ihm gern eine runterhauen. Aber Merkert war NS-Führungsoffizier, und der Jargon steht „endlich“ wieder unter Staatsschutz im Bonner Lande. Zudem: Wenn einmal ein Lastenträger gebraucht wird oder ein Kanalisationsarbeiter, dann entscheidet er, wer sich Margarine aufs Trockenbrot erwerben darf. Ferner: Seine Adjutanten Zimmermann und Brückner, genannt „Lagerausschuß“, haben einen Spitzeldienst organisiert und schikanieren alle, die sich in irgendeiner Weise gegen die Autokratie des Faschisten Merkert aufzulehnen versuchen.

Zum Herrschaftssystem gehören noch die Lagerleiter. Für Lager A — Josten, eingeschriebener Agent des CIC; für Lager B — der Großschieber Kullig; für Lager C — die ‚displaced Person‘, der Hitler-Kollaborateur Szilitzsch vom Balkan.

Hölle der Opfer – Himmel der Ganoven

In einem solchen Lager mangelt es an allem. Ursprünglich gedacht als Zwischenaufenthalt für nur einige Tage, vielleicht auch Wochen, erwies es sich sehr bald, daß in der ganzen „freien Welt“ keine Bleibe für die Menschen ist, die die Deutsche Demokratische Republik und eine gesicherte Existenz verließen, um einer Fata Morgana nachzujagen. Sie sind ansässig geworden. Allerdings! Sie haben sogar „Städte“ gegründet. Auch das! Aber — Slums, Elendsviertel! Schmutzige, zerrissene Decken, kärgliches, mitunter verdorbenes Essen, Mißtrauen, Feindschaft, Prügelei und Diebstahl, Verlotterung und Amoralität: Das ist das Leben, das sind die importierten Elendsviertel der westlichen „freien“ Welt! Und die Aussichten: Es gibt meiner Ansicht nach nur drei: Zurück! — Bei Adenauer hinter Gittern! — oder: Der EVG-Soldat marschiert ins Massengrab!

Was die „Honoratioren“ des Lagers anbetraf, so stand die Sache anders. Merkert und seine Garde waren von den Konservativen. Nur der gegenwärtige Zustand ermöglicht es ihnen, auf dem Elend der Masse ein eigenes Wohlleben zu führen. Kullig hat inzwischen die Zwei-Zentner-Grenze überschritten, Josten rauchte nur noch „Pall Mall“ und Szilitzsch eifert, um eine Wette zu gewinnen: Er will sich zehn Frauen zu gleicher Zeit „halten“.

Bussiness — oder: „Wir gehen über Leichen!“

Man kann sagen, was man will. Die amerikanischen Großaktionäre tun tatsächlich manches für die Flüchtlinge. Schließlich sollen diese eines Tages ja auch das Coca-Cola-Banner gen Osten tragen. So kommen denn hin und wieder Sendungen mit Lebensmitteln zur Verteilung. Zum Beispiel das sattsam bekannte Affenfett — das ‚durchschlagendste‘ Mittel zur Anwerbung von Agenten, Söldnern und auch zur ‚Erschließung unentwickelter Gebiete‘. Manchmal auch Sendungen mit Kleidungsstücken: uralte Bestände der US-Army. Na, einem geschenkten Gaul sieht man nicht ins Maul, und so wickelte man sich die Jacken einschließlich der amerikanischen Mottenlöcher um den Leib und griff nach einer Blechbüchse mit Corned-Beef vom Pferd, um ihren Inhalt eine Viertelstunde später der Außenwelt zurückzugeben. Bei einigen mußte der Magen ausgepumpt werden. Und dabei waren die Büchsen erst von 1944. Ist doch noch gar nicht so lange her . . .

Merkerts Garde war besser dran. Sie schöpfte von jeder „Spende der freien Welt“ das Brauchbare ab, wie den Rahm von der Milch. Einmal waren — man staune — sogar 8 Pelzmäntel mit ins Lager gekommen. Amerikanisches Kaninchen — schließlich sollen die ja mehr wert sein als die europäischen. Anscheinend sind aber diese Tiere drüben knapp. Einem Mantel fehlte der Aermel. Da das Aermelloch abgenäht war, wurde angenommen, daß die Fabrik für Einarmige produzierte! Ein anderer war zwar breit genug für eine erwachsene Frau, aber nur etwa so lang, wie ein zu groß ausgefallenes Bolero-Jäckchen. Na, immerhin waren sechs Mäntel in Ordnung. Von diesen erfuhr das Lager allerdings nur durch Hörensagen und erst dann, als es wieder mal einen Skandal um Szilitzsch gab: Er hatte sie rechtzeitig beiseitegeschafft; er brauchte sie zu seiner Wette, für den Dirnen-Harem, den er sich zulegen wollte. ‚Spesen!‘ sagte er.

Szilitzsch schien überhaupt allerlei Unkosten zu haben. Deshalb ließ er auch eine ganze Sendung Damenschuhe, Kleider und Schlafanzüge geschlossen an die Tauschzentrale in Hof gehen. 3000 Mark brachte ihm das ‚Späßchen‘ ein. Die Lagerinsassen konnten die Sachen jetzt in der Tauschzentrale erwerben — allerdings pro Stück für 30 bis 80 Mark — eine Summe, von der wir nicht einmal zu träumen wagten. Der Zwei-Zentner-Mann Kullig stand dem Szilitzsch in nichts nach. Er betrieb einen Möbelgroßhandel. Angefertigt wurden die Möbel in der sogenannten Heimwerkstätte des Lagers. Hier verdingten sich die arbeitslosen Familienväter, um ihren Kindern eine Scheibe Brot mehr geben zu können. Was sie verdienten? Für eine komplette Wohnungseinrichtung gab Kullig 200 Mark. Fünfzig Prozent erhielt der Leiter der Werkstätte.

Er war mit im Geschäft. Und der Rest — ist tatsächlich kaum mehr als eine Scheibe Brot pro Tag für die Kinder der Arbeitenden. ‚Ihr braucht ja nicht, wenn ihr nicht wollt‘, meinte Kullig, wenn sie etwas zu sagen wagten.

CIC-Josten machte es sich noch einfacher. Er verklingelte im Laufe der Zeit alles Lagerinventar, das greifbar war. Was spielte es schon für eine Rolle, wenn ein neu ins Lager Kommender kein Bett hatte oder andere auf dem Fußboden essen mußten: ‚Jedem das Seine!‘ meinte Josten. Und weil er so ungemein fähig war, wurde ihm auch das ‚Waldgeschäft‘ übertragen. Die bayerische Regierung hatte 20 000 Mark ausgegeben, um den Slums Moschendorf mit jungen Bäumen und Büschen zu umgürten. Landschaftsästhetik nannten sie es! Josten gelang es, die erste Hälfte der Pflanzen schon weiterzuverkaufen, bevor sie überhaupt im Lager ankam. Die andere Hälfte folgte in Raten ab Moschendorf. Er verkaufte zwar mit Unterpreisen, aber was will das bei der Summe schon heißen: Ueber zehntausend Mark Nettoverdienst!

Hatten die Kaiser und Könige ihre Steuereintreiber, so hatte der Faschist seinen Stab. Er war an ihren Geschäften prozentual beteiligt und stand sich mindestens ebensogut wie der Bestverdiener von ihnen. Sorge hatte er nur in der Hinsicht, daß man ihn hintergehen könnte. Neben den „Befehlsausgaben“ betätigte er sich daher auch höchstpersönlich als Detektiv.

Im allgemeinen gingen die Geschäftchen gut, sogar glatt. Aber selbst, wenn mal eine Bombe platzte, war nicht viel zu befürchten. Als Jostens ‚Waldgeschäft‘ ruchbar wurde, ließ er sich versetzen: Er wurde Lagerleiter in Hammelburg. Ein gewisser Dr. Hübner, der bei Kulligs ‚Möbelgroßhandel‘ prächtig mitverdient hatte, wurde eben dieser Fähigkeiten wegen sogar Regierungsrat in Bayreuth. (Um von Staats wegen jetzt die braven Franken auszuplündern.)

„Christen“ contra Christentum

Fräulein Herrmann hatte Erfahrung in „Fürsorgearbeit“. Sie hatte sie vor langen Jahren in Hitlers Europaarmee gesammelt. Außerdem war sie katholisch. Das wäre jedoch nichts Schlechtes, wäre sie nicht ein „Christ“ nach Geist und Art ihres Bundeskanzlers Dr. Adenauer.

Die Menschen, die den psychologischen Kriegern aus Uebersee auf den Leim gekrochen und republikflüchtig geworden sind, haben inzwischen zum Großteil begriffen, was die „Retter“ der Kultur und des christlichen

Abendlandes vom Menschen halten, auch von seiner Ehre und Würde. Dafür sorgen schon die vielen Tausend Arme der Spinne, die nicht das Christenkreuz, sondern das Signum des Dollars auf dem Rücken trägt. Einer dieser Arme ist Fräulein Herrmann, „Fürsorgerin" im Lager Moschendorf.

Natürlicherweise bekommen die Frauen evangelischen Glaubens Kinder wie die des katholischen — und bei den Konfessionslosen ist es nicht anders. Da Fräulein Herrmann das nun nicht ändern konnte, spielte sie hinterher etwas Schicksal. Die römisch Getauften erhielten Windeln, Puder, Creme, Kinderkleidung, d. h. einen Teil der Dinge, die nach der Geburt unbedingt nötig sind. Die anderen dagegen bekamen nur einzelne zerrissene, schmutzige Sachen und viele sogar gar nichts: „Es reicht eben nicht für alle. Sie haben ja Zeit, nähen Sie sich doch etwas!" Womit — blieb allerdings offen.

Fräulein Herrmann diente ihrem Gott auf andere Weise. Sie hatte von ihren überseeischen Brüdern gelernt und betete das „goldene Kalb" an. Sie stieg sogar ins „horizontale Gewerbe" ein, etwa in der Stellung, die der Volksmund als „Kuppelmutter" zu bezeichnen pflegt.

Gute Auswahl ... und billig!

Als Arbeitsloser mit Frau und einem Kind erhielt ich 26 Mark Unterstützung. Für Wohnung, Heizung, Licht gingen 8 Mark ab. Zahlreiche Frauen und Mädchen verkauften sich, um ihre Angehörigen zu erhalten, andere wieder machten Geschäfte daraus. Auch Männer . . .
Es sind insbesondere die Baracken 6 und 7, deren Ruf durch Oberfranken geht. Bordelle! Hierhin kamen sogar die Amerikaner aus Bayreuth. Es kam auch die Polizei. Nicht etwa dienstlich. „Gute Auswahl", sagte mir der Kriminalsekretär Dietel, „und billig, billiger als irgendwo in der Gegend . . ."

An den Barackenfenstern lungerten die Kinder umher. Schule hatten sie nicht oder nur selten . . .

„Sie haben meinen Sohn gemordet!"

Die katastrophalen Lebensverhältnisse hatten zur Folge, daß aufkommende Krankheiten zu wahren Seuchen wurden. Es grassierten Diphtherie, Scharlach und Keuchhusten. Wenn in Hof zehn Menschen starben, dann waren fünf davon aus dem Lager Moschendorf. Und das waren vor allem Kinder.

Mein damals eineinhalbjähriger Junge wurde zur Beobachtung ins Krankenhaus gebracht, weil in unserem Wohnraum ein anderes Kind Diphtherie hatte. Er war völlig gesund, als er in das Hofer Spital kam; aber innerhalb der nächsten 6 Wochen bekam er nacheinander die Masern, dann Keuchhusten und schließlich Lungenentzündung. Wir bangten um ihn, weil wir wußten, wodurch er erkrankt war. Das Zimmer hatte zehn Betten, und in jedem Bett lagen zwei Kinder. Die Hälfte war krank; die anderen waren lediglich zur Beobachtung da. Wie gewissenlos! Und wir konnten nichts dagegen tun.

Nach ungefähr zwei Monaten konnten wir unser Kind ins Lager zurückholen. Der Junge bestand nur noch aus Haut und Knochen und war unfähig, auch nur ein Glied zu bewegen. Er mußte noch vier Wochen ins Lager-Revier. Dann bekam er hohes Fieber. Wir fragten den Arzt, einen gewissen Dr. Hummer.

„Das bißchen Temperatur kommt davon, weil der Raum so warm ist", sagte er lässig.

Wir verzichteten auf unser Essen, nahmen das so gesparte Geld und unser krankes Kind und gingen zu einem Arzt in Hof. Er sagte: „Sie müssen mit dem Schlimmsten rechnen. Einige Tage früher wäre ich sicher gewesen, Ihnen helfen zu können. Aber jetzt . . ."

Der gewissenlose Kurpfuscher Hummer sagte mir bei der Rückkehr: „Heute morgen hat er noch nichts gehabt. Und so schlimm wird es auch nicht sein . . ."

Ich brachte das Kind wieder ins Spital. Gegen 23 Uhr wurde ich dorthin gerufen . . .

Drei Tage später trugen wir unseren Jungen zu Grabe. Er war das Opfer meiner Verblendung geworden, das Opfer eines gewissenlosen Systems, das Naziverbrecher besoldet, fähige Aerzte aber auf die Straße wirft, Elend und Tod verbreitet.

Eigentlich hätte schon der Tod meines Kindes für mich Anlaß sein müssen, zu erkennen, wessen ich heute sicher bin. Aber ich war noch nicht soweit, trotz des schweren Verlustes. Im Gegenteil: Ich lauschte der Stimme des NS-Offiziers Merkert und überhörte die mahnenden Rufe, die über die Zonengrenze zu mir drangen.

*

Banditengeneral Lüth (zweiter von links) und sein Führungsstab während einer Manöverpause

Die Söldnerarmee-Anwärter (SA) marschieren (ganz links Karl Sennst)

Bundes-Bürgerkriegsstratege Lüth und seine „Partisanen"

Bis jetzt machte die von der FDP inspirierte „Arbeitsgemeinschaft der Sowjetzonenflüchtlinge" den meisten Wind im Lager. Diese Organisation, die sich als unabhängig bezeichnet, ist in Wirklichkeit nichts anderes als eine Blanksche Einrichtung zur Anlage von Stammrollen, ein Sammelbecken psychologisch bei Stimmung gehaltener Ostlandmarschierer von Bonns Gnaden. Den EVG-Deutschen ist einesteils die vorderste Frontlinie im amerikanischen Aggressionskrieg reserviert. Die „Landsmannschaften" aber sollen noch vor ihnen stehen und fallen.

Im Moschendorfer Vorstand der „Arbeitsgemeinschaft" saßen „bewährte Leute", alle offiziell als „politische Flüchtlinge" anerkannt. Da war ein Fotohändler aus Plauen, dem die Volkspolizei auf die Spur kam, als er gerade den zwanzigsten Tausendmarkschein aus Schwarzgeschäften einstreichen wollte. Da war ein Förster aus dem Brandenburgischen, der aus dem Staatswald Unmengen von Holz nach West-Berlin verschoben hatte — und da war Meisel, der Vorsitzende, ehemals Offizier und Harmonikafabrikant in Klingenthal. Er war gebürtiger New-Yorker und brachte es daher schließlich sogar zum Geschäftsführer und CIC-Beauftragten in der Hofer FDP-Führung.
Das innenpolitische Programm der „Landsmannschaften" unterschied sich verhältnismäßig wenig von dem der hitlerischen Sturmabteilungen (SA). Dann aber machte plötzlich eine neue Einrichtung von sich reden: Der „Bund Deutscher Jugend" (BDJ). Und auf diese Falle fiel auch ich herein.

„Bitterer Reis"

Zwei Jahre brauchte Lüth, um seinen Banditenhaufen in neun westdeutschen Landesverbänden zu organisieren. 1951 war die illegale Vorarbeit abgeschlossen. Als „demokratische, unabhängige" usw. Jugendorganisation trat der BDJ vor die Oeffentlichkeit. In Frankfurt am Main wurde er ins Vereinsregister eingetragen. Vereinsvermögen: 1 Million Mark. Die ersten Spenden kamen von der „Coca-Cola-GmbH" Essen (500 000 Mark), den „Reemtsma-Zigarettenfabriken" Hannover (500 000 Mark) und der „Salamander-AG" in Kornwestheim (200 000 Mark). Die politische Patenschaft übernahmen Dr. Mende (FDP), Euler (FDP), Dr. Lenz (CDU), Dr. von Dellinghausen (CDU), Vizekanzler Blücher (FDP), Innenminister Dr. Lehr (CDU) . . . Das besagt wohl genug.

An der Spitze der Mordfirma stand Lüth als Gründer und politischer Führer. Vorher war er Unterarzt in der Hitlerarmee, CIC-Spitzel in der KPD, literarischer Hochstapler, Plagiator und Rauschgiftschieber. Wegen einer gewissen Veranlagung nannte man ihn „Weibchen". Sein 1. Vorsitzender war Hammacher, katholischer Jugendführer bei den Nazis, Major und Ritterkreuzträger. Der 2. Vorsitzende war der Fliegeroberleutnant Peters, sein Vertreter SS-Hauptsturmführer Otto. Bundesgeschäftsführer war Hauptmann Bischoff, Schatzmeister Oberleutnant Schieplack.

„Wie der Herr, so's Gescherr." Die „Jugendlichen" waren im Alter von 25 bis 60 Jahren, HJ-Führer und Napola-Schüler, Offiziere, SS- und SA-Führer; Nazis aller Gattungen. Das Emblem der Organisation war ein „Lebensbaum". Wir nannten ihn treffender „Bitterer Reis".

Sturmkompanie Moschendorf formiert sich

Mit Hilfe der Hofer FDP und Meisels „Arbeitsgemeinschaft" entstand auch im Lager eine BDJ-Gruppe, die sich bald als Kreisverband Hof ausgab. Die Gründer waren Pleißner, Szeiki, Zimmermann, Brückner, Veitenhansel, Fischer, Jessat, Moreno, Reuther, Lopatta und Ungethüm. Im Oktober 1951 trat ich bei. Nach kurzer Zeit wurde ich Geschäftsführer. Die ersten Aktionen unserer Bande bestanden in der Verteilung von Flugblättern, in der Vernichtung von KPD-Plakaten und im Abschießen von Flugblattraketen über die Demarkationslinie. Anfangs erhielten wie dafür einige Zigaretten, ein Glas Bier und auch mal ein Würstchen. Später gab es pro Teilnehmer außerdem 2 Westmark.

Doch das war alles noch nichts gegen das, was dann kam.

Die Aktion „Prinz Eugen"

In den ersten Januartagen 1952 rief Kreisführer Szeiki den Vorstand und einige besonders „zuverlässige" Mitglieder zusammen. Es war ein Schreiben von der Frankfurter Zentrale eingetroffen, von der Abteilung Ic (Spionage, Sabotage, Abwehr). Darin wurde viel von der „bolschewistischen Gefahr" gefaselt und mitgeteilt, daß es an der Zeit sei, die Organisation in der Weise zu militarisieren, wie das Lüth in seiner Bürgerkriegsbroschüre „Bürger und Partisan" aufgezeigt habe. Deshalb sei auch in Waldmichelbach im Odenwald eine „Bundesausbildungsschule"

eröffnet worden. Wir wurden mit der Durchführung folgender Maßnahmen beauftragt:

„1. **Aufstellung bewaffneter Zehnergruppen**

a) Gruppenführer müssen Osterfahrung haben und im Nahkampf geübt sein.

b) Die ausgewählten Mitglieder müssen volles Vertrauen besitzen und absolute Gegner des Bolschewismus sein.

2. **Ausrüstung und Ausbildung**

a) Feldmarschmäßige Ausrüstung mit BDJ-Uniformen, Zeltplane, Brotbeutel, Kochgeschirr, Feldflasche, Feldspaten, Stiefel, Tornister oder Rucksack usw.

b) Ausbildung in Gelände- und Kartenkunde, theoretische und praktische Uebungen zum Bau von Unterständen, Bunkern, Schützenlöchern usw.

3. **Aktionsplanung**

a) Der Einsatz der Gruppen erfolgt am Tag X. Sie werden hauptsächlich im Hinterland des Feindes eingesetzt (eventuell überrollen lassen).

b) Die Gruppen haben die Aufgabe, die feindliche Front von hinten zu zersetzen, den Nachschub zu desorganisieren, das Hinterland zu lähmen. Das soll insbesondere durch Sprengung von Brücken, Eisenbahnlinien, Unterkünften, Verpflegungs- und Munitionslagern usw. geschehen. Weiter sind kleinere Truppenteile des Feindes anzugreifen und zu vernichten.

c) In jedem Kreis ist sofort eine genügende Anzahl von Kraftfahrzeugen festzustellen, die am Tag X requiriert werden können, um die Gruppen aktionsfähig zu machen.

d) Die Gruppen werden in Kürze mit Funkgeräten ausgestattet.

e) Waffen-, Munitions- und Verpflegungslager werden angelegt und den Gruppen zum entsprechenden Zeitpunkt zugängig gemacht.

4. **Aktionssicherung**

a) In den einzelnen Kreisen sind ab sofort Listen anzulegen, in denen alle staatsfeindlichen Elemente erfaßt werden. Um die Durchführung der Aktion zu sichern, müssen sie am Tag X liquidiert werden.

b) Erfaßt müssen alle Leute werden, die verdächtig sind, dem Feinde am Tag X Vorschub zu leisten. Das sind vor allem Kommunisten. Sozialdemokraten, Gegner des Generalvertrages und Mitglieder kommunistischer Tarnorganisationen.

c) Die registrierten Personen sind laufend der Abteilung Ic zu melden."

Unterschrieben hatte Ritterkreuzträger Hammacher, der später von Oberleutnant Peters als Chef der BDJ-„Partisanen" (technischer Dienst des BDJ) abgelöst wurde. Ausgearbeitet hatten die Anweisung die Ic-Leute Straßner, Welter und Bruns. Die „Partisanenschule" in Waldmichelbach leitete SS-Hauptsturmführer Otto. Das ganze hieß Aktion „Prinz Eugen".

Schwarze Listen und Waffenläger

Nun begann der BDJ von Hof mit der Vorbereitung seines Krieges. Ungethüms Wohnung wurde das militärische Hauptquartier. Stabsfeldwebel Rudolf Fischer und Freikorpskämpfer Gustav Jessat (Brigade Ehrhardt) wurden nach Waldmichelbach geschickt und dort als militärische Gruppenführer ausgebildet. Die Amerikaner — ein Captain Sterling Garwood — hatten vom Granatwerfer bis zu sowjetischen Uniformen alles zur Verfügung gestellt. Zimmermann stellte indessen die Schwarzen Listen auf. Sie enthielten nicht nur Kommunisten. Einige der Namen, die er registrierte, sind mir noch bekannt:

Von der SPD — Berisch, Dahms, Gigold;

von der KPD — Macht, Bauer, Engelhardt;

von der FDJ — Wolf.

Aber auch Frauen waren zur „Liquidierung" vorgesehen und parteilose Bürger, wie der Rechtsanwalt Dr. Weinauer aus der Bismarckstraße und Juwelier Frisch aus der Altstadt.

Der Organisator und Führer der gesamten bewaffneten Banden in Franken war der Landesgeschäftsführer des BDJ, Griesbach, Oberst H. Griesbach. In seinem Auftrage holten wir aus Waldmichelbach 60 Kartuschen, Sprengstoffpakete, Zündschnüre, Brandsätze usw. Er ließ auch in der Nähe der Demarkationslinie ein illegales Waffendepot anlegen: Sprengpatronen, ein SMG, Maschinenpistolen, Revolver, Zeltplanen, einen Granatwerfer, Minen, amerikanische Armeeverpflegung in tropenfesten Behältern usw.

Aus dem Moschendorfer Lager gingen indessen weitere Leute zur „Partisanenschule": Werner Zimmermann, Arnold Senf, Fritz Bollmann,

Gottschalk, Kurt Wendt, Werner Ungethüm . . . Fischer und Jessat, die sie inzwischen schon absolviert hatten, kamen zu einer Spezialausbildung durch die US-Army auf den amerikanischen Truppenübungsplatz Grafenwöhr.

„Die Straße frei, SA marschiert . . .“

Neben den Vorbereitungen zum Tag X „bereinigten wir das heimische Terrain“, wie Hammacher es nannte. Der Terror, den wir auf die friedliebenden patriotischen Kräfte ausübten, war in ein neues Stadium getreten. Dr. von Dellinghausen vom Kaiser-Ministerium in Bonn lieferte uns Unmassen von Klebestreifen: „Von Moskau bezahlt“, die wir über die Plakate aller Organisationen klebten, die gegen die Adenauer-Regierung waren oder sie auch nur zu kritisieren wagten. Die schwersten Angriffe aber wurden gegen die KPD und die „Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft“ gestartet. An ihren öffentlichen Versammlungen nahmen Szeiki, Reuther, Zimmermann, Senf und Fischer regelmäßig teil. Erst störten sie nur durch Zwischenrufe, dann gaben sie „Signal“, worauf die gesamte BDJ-Bande nach SA-Manier in den Saal stürmte, brüllte, schlug und warf, bis die Polizei die Versammlung auflöste. Daß wir von den Schupos nicht zur Rechenschaft gezogen wurden, versteht sich von selbst. Im Gegenteil, als die Kommunisten uns aus dem Saal jagten, fielen sie über diese her.

„Hilfspolizei BDJ“

Im Laufe der Zeit entwickelten sich die Dinge recht aufschlußreich weiter. Während KPD- oder FDJ-Angehörige, wenn sie nachts Plakate klebten, regelmäßig zur Polizeiwache geschleppt wurden und mindestens Geldstrafen zu zahlen hatten, klebten die BDJ-Banden unter Polizeischutz. In jedem Fall aber waren wir angewiesen, die Plakate fortschrittlicher Organisationen abzureißen. Amtmann Hartenstein von der Hofer Polizei bat uns geradezu darum. Er teilte uns auch mit, wann KPD-Versammlungen stattfanden, und bat uns, „nach dem Rechten“ zu sehen. Zu mir sagte er einmal: „Ich betrachte Ihre Organisation als eine Art Hilfspolizei . . .“

„So sind wir!“

Die Zeit verging. An einem Märztage 1952 hatten wir eine Kreisführertagung in Moschendorf, zu der Lüth in seinem neuen Mercedes und mit seiner riesigen Dogge kam. Es wurde eine tolle Sauferei, wir

gröhlten das „Horst-Wessel-Lied“ und stürmten mit Polizeivollmacht eine KPD-Versammlung in der Gaststätte „Mozart“, deren Leiter, mit Bierseideln blutig geschlagen, schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Beim Pfingsttreffen in Frankfurt am Main prügelte der Landesführer von Nordrhein-Westfalen, Heyse, einen Schwerkriegsbeschädigten mit der Stahlrute ohnmächtig, weil er ihm im Wege gestanden hatte. Heyse war Mitglied des FDP-Landesvorstandes, Ratsherr in St. Andreasburg und kam ein halbes Jahr später wegen Doppelmordes hinter Gitter. Das Pfingsttreffen stand unter der Losung: „Freie Jugend— Freie Welt.“ Der geschlagene Kriegsbeschädigte bekam einen Blutsturz. Der BDJ-Vorstand „schenkte“ ihm einen neuen Anzug und eine neue Brille. Als „Entschädigung“! So verging die Zeit . . .

*

Zwischen Ami und Tommy – Ich war Lüths Nachfolger

Es ist im allgemeinen bekannt, wie der BDJ sein moralisches Gesicht verlor und in einigen westdeutschen Ländern sogar verboten wurde. Das geschah, als der sozialdemokratische Ministerpräsident von Hessen, Georg-August Zinn, vor dem hessischen Landtag die Tag-X-Pläne des Technischen Dienstes im BDJ enthüllte. Die amerikanische Bürgerkriegsarmee flog auseinander wie ein schlecht geleimtes Möbelstück — gegen den Willen der Amerikaner, wie ich weiß — aber mit Wissen der Engländer. Der BDJ ist, soweit er jetzt noch besteht, ein kümmerlicher Rumpf ohne größere Bedeutung. Die amerikanischen Quellen fließen nicht mehr. Der „Laden" ist durch und durch kompromittiert.

Der amerikanische BDJ hat inzwischen einen englischen Nachfolger gefunden: den „Kameradschaftsbund Deutscher Jugend" (KDJ). Das heißt, britisch war die Nachfolgeorganisation nur in den allerersten Anfängen; denn nun entbrannte der Kampf um die Macht zwischen den beiden Vettern. Ich weiß das, weil ich genügend Einblick hatte. Ich war im Großen gesehen zwar nur etwas ähnliches wie ein Strohmann; aber ich war immerhin Lüths Nachfolger. Ich war der 1. Vorsitzende des KDJ in der Bonner Bundesrepublik.

Das Rätsel um die Ic des BDJ

Die Bezeichnung Ic entstammt der Terminologie des Hitlerschen Generalstabes. Sie war die Kennzeichnung für den militärischen Geheimdienst mit den drei Sektionen Spionage, Sabotage, Gegenspionage. Aus verständlichen Gründen bezeichnete man den ganzen Apparat nur als Abwehr. Da in Westdeutschland die Einrichtungen Hitlers wieder hoch im Kurse stehen, wird man begreifen, daß auch der Ic-Fimmel neue Orgien feiert. Alle Parteien und Organisationen, gleich welcher bürgerlichen Schattierung, haben einen Ic-Apparat. Und selbst wenn von einer solchen Institution noch nichts weiter besteht als der Name — man kann sich darauf verlassen, die Ic arbeitet schon. Es ist geradezu eine Ic-Psychose ausgebrochen.

Natürlich hatte auch der BDJ eine Ic. Ihr angeschlossen war ein Geheimstab, der sich, wie in der Nazipartei, als „Sicherheitsdienst" (SD) bezeichnete. Die verantwortlichen Leute waren Straßner, Welter und Bruns. Und bei ihnen lag der Hase im Pfeffer. Sie dienten den Engländern gegen die Amerikaner. Straßner und Welter waren Beamte des Verfassungsschutzamtes in Bonn. Diese Neo-Gestapo hält der Beauftragte des britischen Intellegence-Service, Dr. Otto John, in der Hand. Und seine „jungen Männer" besetzten das Herzstück, die Ic des amerikanischen BDJ, um dem englischen Einfluß zum Siege zu verhelfen.

Die Palastrevolution mißlingt

Ich lernte Straßner während des Pfingsttreffens 1952 in Frankfurt am Main persönlich kennen. Damals war ich gerade Landesorganisator für Franken geworden. Hier erfuhr ich zum ersten Male von seinen Plänen, ohne auch nur die Hintergründe zu ahnen. Tatsache war, daß die englisch orientierte Ic nicht gegen die umfangreichere amerikanische Führungsclique ankam. Deshalb war eine Verschwörung geplant. Von meinem Landesführer Herbert Pfeiffer wurde ich in den Kreis der Verschwörer gezogen. Außer den Genannten waren anwesend: Steinhausen, Schade und Hartmann. Geplant war, Lüth entweder vollkommen auszubooten und die ganze Organisation geschlossen zu übernehmen, oder aber die drei Länder, deren Führer der Verschwörung angehörten, vom BDJ abzuspalten und eine selbständige Organisation zu bilden. Im letzteren Falle sollte Straßner die politische und ich die organisatorische Führung des Bundes übernehmen. Der Plan kam nicht zur Ausführung, weil Steinhausen die Verschwörung an Lüth verriet. Die drei Landesführer Pfeiffer, Schade und Hartmann wurden ausgeschlossen. Steinhausen wurde Pfeiffers Nachfolger in Franken . . .

Ich organisierte sofort, daß der ganze Hofer Vorstand geschlossen aus dem BDJ austrat. Von 180 Mitgliedern verblieben nur 30. Mit Straßner stand ich im Briefwechsel. Er schrieb mir: „Alle sammeln! Der entscheidende Schlag kommt bald . . ."

Der BDJ wird abserviert

Die ganze englische Fraktion im Bonner Raum wurde aufgeboten, um den Amerikanern eins zu versetzen. Johns Verfassungsschützer klappten nach langen Jahren endlich einige ihrer Fallen zu, und zum gleichen Zeitpunkt brachte Ic-Welter dem SPD-Ministerpräsidenten Zinn das vorbereitete Enthüllungsmaterial. Alles ging illegal; aber alles ging wie abgesprochen und wie am Schnürchen vor sich. Das war der entscheidende Schlag!

Der BDJ war tot — es lebe der BDJ! Jetzt galt es, den neuen zu gründen, aber mit aller Vorsicht — wegen der öffentlichen Erregung! Darum wurde erst Zwischenstation gemacht.

Zwischenstation „Deutscher Wiking-Bund"

Eine knappe Woche nach der Zerschlagung der Hofer BDJ-Organisation sammelte ich die Mitglieder und führte sie dem „Wiking-Bund" zu. Er war von der HIAG (sogenannte Hilfsgemeinschaft der Waffen-SS) ge-



Ueber den SS-Wikingbund zum KDJ

Spendenscheine, Stahlhelmkreuz, „Gesundung unseres Volkes", „Neuerschaffung unserer Nation", „Deutschland erwache" — so fing es schon einmal an . . .

gründet worden und sollte eine Jugendorganisation im Sinne der „Hitler-Jugend“ darstellen. Wir benutzten den „Wiking“ als organisatorisches Sammelbecken und gingen hinter dieser Tarnung daran, die BDJ-Nachfolgeorganisation theoretisch zu firmieren. Sorgfältig verfolgten wir, in welchen Organisationen die Gruppen des BDJ unterkrochen. Sie wurden alle registriert. Unsere Zeit würde kommen, wenn der öffentliche Skandal um die amerikanische „Partisanen“-Armee abgeflaut war.

Das Jahr 1953 kam. Die Lage stand zum Besten; es konnte losgehen. Als der „Wiking“-Vorsitzende sich weigerte, mitzumachen, schlossen wir ihn einfach aus. Kurze Zeit darauf löste ich den Bund auf und überführte die Mitglieder und das Inventar in den KDJ.

„Kameradschaftsbund deutscher Jugend“ (KDJ)

Am 25. Februar 1953 fand in Hof die Gründungsversammlung statt. An ihr nahmen teil: Walter Veitenhansel, Arthur Felgenhauer, Robert Kratzert, Erich Keltsch, Harry Korndörfer, Anneliese Scholz. „Mann im Hintergrund“ (Gründer und politischer Führer) wurde Straßner, der offiziell als „Journalist“ galt. Ich wurde 1. Vorsitzender, Veitenhansel 2. Vorsitzender, Keltsch Bundesgeschäftsführer, und die unvermeidliche Ic übernahm Welter. Er war vordem HJ-Bannführer und Werwolf-Agent. Er war auch Notzuchtverbrecher.

Wir waren recht optimistisch. Unsere erste Aufgabe sollte darin bestehen, den gesamten BDJ-Apparat — ohne seine amerikanische Führung — zu übernehmen. Weiter aber wollten wir versuchen, als eine Art Sammelbewegung so viel wie möglich von den rund 260 Jugendorganisationen in Westdeutschland aufzusaugen. Im Gegensatz zu dem zahlenmäßig nicht sehr großen BDJ zielten wir von Anfang an auf eine Massenbasis.

General Gehlens V-Mann ist im Spiel

Die Hauptfunktionen im KDJ waren die des politischen Führers, des 1. Vorsitzenden, des Geschäftsführers und des Ic-Chefs. Zwei davon — die wesentlichsten — hatten die „Verfassungsschützer“ Straßner und Welter besetzt und prägten damit die Linie zu einer englischen. Ich vermochte damals die Dinge noch nicht zu überschauen und schwamm ohne jede Ahnung in ihrem Fahrwasser. Wovon wir aber allesamt keine Ahnung hatten, war die Tatsache, daß auch die Amerikaner einen Mann

Jobst Boutkowsky

Düsseldorf, den 30.10.1958
Moltkestrasse 122
bei Freitag

Einschreiben

Streng vertraulich

Herrn
Karl S e n n s t

H o f a.d. S a a l e
Dr. Scheiding-Strasse 22

Lieber Kamerad Karl !

Zunächst möchte ich dankend den Erhalt Deines Schreibens vom 25. ds. Mts. bestätigen. Ein grosser Teil der diesem Schreiben als Anlage beigefügten Propagandaunterlagen war mir schon bekannt, aber das macht nichts, denn ich habe mit Genugtuung Deine Aktivität aus diesen Dingen entnehmen können; und Aktivität ist das, was man zur Erreichung der gesteckten Ziele unbedingt be-

In Beantwortung Deines Schreibens v. 25.ds.Mts. kann ich Dir mitteilen, dass ich im gesamten Gebiet von Nordrhein-Westfalen die besten Verbindungen zur Schaffung von Stützpunkten für den KDJ besitze. Mir liegen 107 Anschriften von Kameraden vor, die man in unsere Arbeit einschalten könnte.

Abschliessend möchte ich Dir noch mitteilen, dass ich die Möglichkeit habe, Dir hier "interessante Bekanntschaften" zu vermitteln, die für eine Forcierung der Arbeit in NRW unerlässlich sind.

Ich sehe Deiner schnellsten Antwort entgegen und sende Dir inzwischen meine kameradschaftlichen Grüsse !

(J. Boutkowsky)

Anlagen

Das verbrecherische Spiel beginnt

Die Bande ist geboren — Das Geschmeiß strömt zu Hauf'!

Günther Welter

Hannover S, den 8. Sept. 1953
Jordanstraße 13

11.9.53

An den

Kameradschaftsbund Deutscher Jugend

H o f / Saale

Dr. Scheiding-Straße 22

Ich persönlich sehe jedenfalls die Wichtigkeit des WK völlig ein, zumal ich im BDJ und im Befreiungskomitee mit diesen Dingen zu tun hatte.

Ich gebe Dir die gewünschten Anschriften mit Anmerkungen gleich anbei:

1.) Gesellschaft zur Förderung der Niedersächsischen Wirtschaft e.V. (FDP). Heiligerstraße 6, Ruf 2 95 90. (Bekanntschaft zu Wirtschaftsredakteur S c h a a r t).

2.) Institut für die Niedersächsische Wirtschaft, Walderseestr.7. Ruf 63766. Staatssekretär a.D. Dr. Stuckart. Sekretär: Dr. C o u l o n . Steht hinreichend im Verdacht, Material laufend an die SPD zu liefern.

3.) Landesvereinigung der Niedersächsischen Arbeitgeberverbände, Fundstr. 1 B, Ruf 6 24 41. Dir. Christian Kuhlemann, MdB (DP), Geschf.: Dr. Werner Brendecke.

4.) Landesvertretung Niedersachsen des Bundesverbandes der Deutschen Industrie, wie 3.).

5.) Vereinigung der Niedersächsischen Industrie- und Handelskammern, Finkenstr. 5, Ruf 2 71 21. Fabrikant Franz Henkel (FDP), Geschf.: Dr. Hans-Joachim Fricke, MdB (DP).

6.) Deutsche Reichs-Partei (DRP), Parteileitung, Goethestraße 41, Ruf 26453, Oberst a.D. Hans-Heinrich Scheffer. (engste Verbindungen zur DRP).

7.) Freie Demokratische Partei (FDP), Landesverband Niedersachsen, Heiligerstr. 6, Ruf 2 14 28 und 2 30 61. (Verbindung zu Huisgen).

8.) Deutsche Partei (DP), Landesverband Niedersachsen, Marienstr. 44, Ruf 8 55 46. (Bund junger Deutscher Billweg 4 A, 8 23 19).

Zum Schluß möchte ich Dir noch eine andere Sache nahebringen:

Die Schaffung einer unternehmerischen anti-gewerkschaftlichen Betriebs-Jugend-Zeitschrift ist akut, ferner ein vertraulicher Informationsdienst für Unternehmer und Arbeitgeber über Jugendbetriebshilfe (psychologische und praktische Anregungen).

Darüber ist im Vorjahre bereits verhandelt worden. Es besteht heute eine arbeitsfähige Redaktion, die nur eingesetzt werden braucht. Verhandlungspartner waren damals u.a. das "Deutsche Industrieinstitut", das Bundeskanzleramt, die Hessischen Arbeitgeberverbände usw. Wenn die Sache nicht zum Zuge kam, so darum, weil die Seriösität dieser Kreise immer schon reichlich dicke Schreckschüsse braucht, ehe sie aktiv wird. Solche Schreckschüsse waren m.E. die Wahlagitationen des DGB. Darum sehe ich im Moment den Boden als sehr günstig an. Wenn der KDJ diese Sache durch seine Verbindungen in die Hand bekäme und den Auftrag zur Verwirklichung erhielte - ich glaube, daß das Kanzleramt dafür heute 1 Million ausgeben würde.

In Kameradschaft

Günther

Agent Welter wertet Erfahrungen aus

Hier die Finanziers und da ein gewinnbringender Tip
Geschäft mit dem Kanzleramt — Geschäft gegen die Arbeiter

in unserem Vorstand hatten. Und zwar war das der Bundesgeschäftsführer Erich Keltsch, der im Auftrage der CIC-Unterorganisation des Nazigenerals von Gehlen in die Führung eingedrungen war. Hier lag die Lösung dessen, was mir bis zuletzt ein Rätsel blieb. Ueber Keltsch nahm der Mann vom Drachenfels von Anfang an Einfluß auf den KDJ.

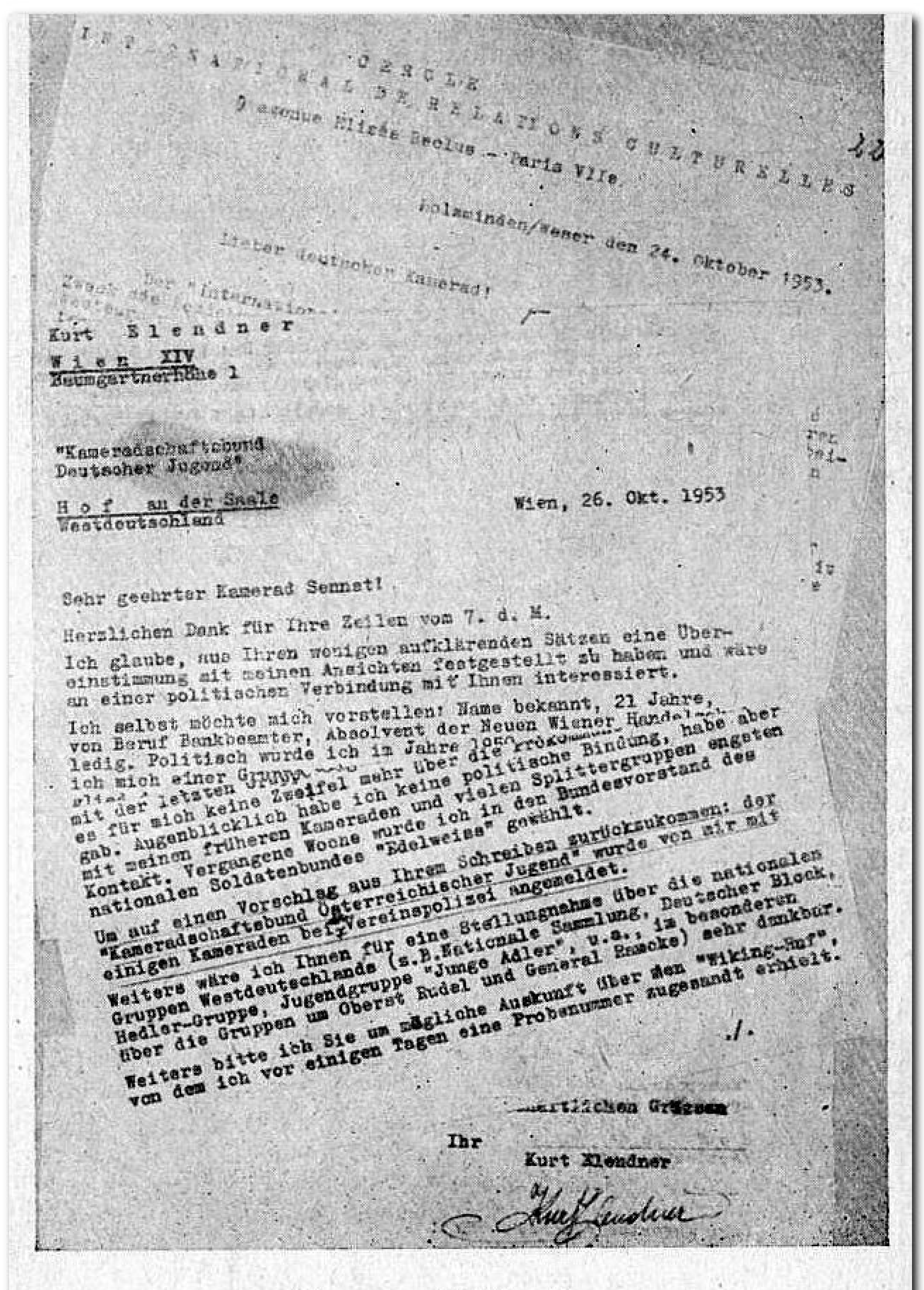
Die Seuche breitet sich aus

Was mir persönlich vorschwebte, war, Führer einer großen Jugendorganisation zu werden. Politische Vorstellungen verband ich damit weniger. Allerdings war mir klar, daß diese Organisation die Politik der Adenauer-Regierung unterstützen und gegen die Deutsche Demokratische Republik arbeiten mußte, wenn sie existieren wollte. Aber das schien mir ein selbstverständliches Attribut. Es entsprach vollkommen meiner damaligen Einstellung.

Ich reiste in ganz Westdeutschland umher und suchte die Splittergruppen für den KDJ zu gewinnen. Den ersten Erfolg hatte ich in München, wo sich die „Nationale Deutsche Jugend" unter ihrem „Bundesfeldmeister" K. J. Armin geschlossen dem KDJ zur Verfügung stellte. Armin wurde Gebietsführer. Aehnlich war es in West-Berlin, wo Heinz Hampel die „Arbeitsgemeinschaft Nation Europa" mitbrachte und ebenfalls Gebietsführer wurde.

Inzwischen hatte Keltsch das Gebiet Franken organisiert. In Württemberg-Baden setzte ich den HJ-Bannführer und Nazioffizier K. Kratzert als Chef ein. Welter stellte Niedersachsen auf die Beine. Später übernahm Manfred Loges, Hannover-Buchholz, Osterfeldstraße 61, dieses Gebiet. In Nordrhein-Westfalen kam Jobst Boutkowsky, Düsseldorf, Moltkestraße 122 (bei Freitag), zu uns. Er brachte über hundert Mann mit. Ueberall arbeiteten wir mit Hilfe der ehemaligen BDJ-Führer. Ohne sie hätte es ungleich länger gedauert, das Netz unserer Organisation über Westdeutschland auszuspannen.

Zwischendurch suchten wir uns bekanntzumachen. Drei Flugblätter in einer Auflage von je 100 000 Stück wanderten in Städte und Dörfer. Genau wie der BDJ und die anderen Banditen-Organisationen deklarierten wir uns als „demokratisch und unabhängig". Man lernt von Adenauer. Er schreit Frieden und meint Krieg, er schreit Einheit und meint Spaltung. Und genauso schrien wir mit, denn wir brauchten ja die Jugend, weil wir sie kriegsreif machen sollten. Es klingt wie Hohn, wenn ich heute daran denke, was die Satzung des KDJ zu den Haupt-



INT[...]NATIONAL DE RELATIONS CULTURELLES
CERCLE
9 avenue Elisée Reclus – Paris VIIe.

Holzminden/Weser den 24. Oktober 1953.

Lieber deutscher Kamerad!

Kurt Klendner
Wien XIV
Baumgartnerhöhe 1

"Kameradschaftsbund
Deutscher Jugend"

Hof an der Saale
Westdeutschland

Wien, 26. Okt. 1953

Sehr geehrter Kamerad Sennet!

Herzlichen Dank für Ihre Zeilen vom 7. d. M.

Ich glaube, aus Ihren wenigen aufklärenden Sätzen eine Übereinstimmung mit meinen Ansichten festgestellt zu haben und wäre an einer politischen Verbindung mit Ihnen interessiert.

Ich selbst möchte mich vorstellen: Name bekannt, 21 Jahre, von Beruf Bankbeamter, Absolvent der Neuen Wiener Handel[...] ledig. Politisch wurde ich in Jahre 1950 [...] ich mich einer Grupp[...] mit der letzten [...] Zweifel mehr über die [...] habe aber es für mich keine politische Bindung, habe ich keine Splittergruppen engeten gab. Augenblicklich habe ich mit meinen früheren Kameraden und vielen Kontakt. Vergangene Woche wurde ich in den Bundesvorstand des nationalen Soldatenbundes "Edelweiss" gewählt.

Um auf einen Vorschlag aus Ihrem Schreiben zurückzukommen: der "Kameradschaftsbund Österreichischer Jugend" wurde von mir mit einigen Kameraden bei Vereinspolizei angemeldet.

Weiters wäre ich Ihnen für eine Stellungnahme über die nationalen Gruppen Westdeutschlands (z.B. Nationale Sammlung, Deutscher Block, Hedler-Gruppe, Jugendgruppe "Junge Adler", u.a., im besonderen über die Gruppen um Oberst Rudel und General Remcke) sehr dankbar.

Weiters bitte ich Sie um mögliche Auskunft über den "Wiking-Ruf", von dem ich vor einigen Tagen eine Probenummer zugesandt erhielt.

./.

[...]rzlichen Grüssen

Ihr

Kurt Klendner

Kurt Klendner

Adenauer auf Hitlers Spuren

Die „Heimkehr ins Reich“ wird vorbereitet — Fünfte Kolonnen in Paris, Rom, Wien

Dr. Scheidingstr. 22 BP I

Herrn
Siegward Schied
~~Berlin-Charlottenburg~~
Kantstr. 134/IV
bei von Schlegell

25.9.1953

p./V-S

Lieber S i e g w a r d !

Anbei sende ich Dir einen Code, den Du bitte streng geheim aufbewahr n musst und für alle Mitteilungen von Wichtigkeit verwenden musst. Alle wichtigen Informationen, Adressen usw.

Was wir laufend benötigen ist:
Pfotomaterial von FDJ Schulungsgruppen (Wehrausbildung)
" von Volkspolizeieinheiten
" von russ. Einheiten (Übungen usw.)
Pläne. Organisationsanweisungen usw. der SED, FDJ, VOPO usw.
Wichtige Begenheiten, Aufstände usw. in den einzelnen Bezirken.
Ausbildungs- und Arbeitsmethoden der FDJ. Berichte über Einsatz-

Wenn also in dieser Hinsicht Material zu beschaffen ist, so ist dies für den Westen besond rs wertvoll und kan von uns entsprechdern. Zwischen Mitte und Ende August werde ich eine grössere Menge anti-bolschewistisches Material nach Berlin einfliegen lassen, damit auch Ihr genügend Propagandamaterial besitzt. Ich hätte eine Frage, sind in Berlin die Plakate von der KPD und der kommunistischen [illegible] Partei "Bund der Deutschen" irgendwie überklebt oder mit Klebestreifen "Von Moskau bezahlt" überklebt? Wenn nicht, so soll Heinz sofort Klebestreifen anfordern. Wir haben vorerst genügend auf Vorrat.
So und nun für Dich einen speziellen Sonderauftrag. Deine Wünsche im Bezug, Widerstandskreis werden in jeder Weise respektiert, allerdings brauchst Du keine Bedenken zu haben, auch Berlin wird davon in Unkenntnis gelassen, genauso wie hier alle anderen, ausser der engsten politischen Führung. Wir wollen diesesmal auf keinen Fall ein neues Risiko eingehen. Würdest Du bereit und in der Lage sein, einen Widerstandskreis für uns aufzubauen?. Dieser soll beim Tag X dem Tag der Freiheit dann auch sofort automatisch dort die Führung und sofortige Organisation des BDJ übernehmen. Ist es möglich, dass diese Leute Material, das offensichtlich nicht den [illegible] kennzeichnet, in der SBZ zur Verteilung bringen? Bzw. entsprechende Klebezettel usw? Wie können wir diese Leute entsprechend helfen? Wir

Zwecks "Kampfbund Deutscher Jugend" später Bund Deutscher Jugend habt Du richtig getippt. Bitte versuche einige Anschriften dieser Leute aufzutreiben und desweiteren interessiert mich, ob dieser Bund noch aktiv arbeitet. Hier wäre bestimmt eine Möglichkeit vorhanden, diese Leute zu uns herüberzuziehen. Hast Du in Berlin nicht irgend einen Freund, der Beziehungen zur Partei aller Richtungen hat. Es würde uns interessieren, welche Gruppen in Berlin bestehen, wie aktiv sie sind und die ungef. Stärke dieser Gruppen.
Bitte vergess nicht den letzten Brief zwecks Grossaktion für Weihnachten.

Ich hoffe bald von Dir nähere Einzelheiten zu hören und den neuen Mann von Berlin zu erhalten. Jetzt ist ja keine SPD mehr an die Regierung in Berlin, sodass es wesentlich leichter für den BDJ s wird. Ich wünsche Euch recht gute Erfolge.
Was gibt es sonst für Nachrichten aus dem O.

Agentenzentrale West-Berlin

Aus Briefen von Sennst an Schied: Spionageaufträge — Hetze gegen Patrioten Uebernahme der BDJ-Banditen — Ein Hoch dem CDU-Schreiber, dem Mäzen des Verbrechens . . .

WK

An den
Kameradschaftsbund
Deutscher Jugend
Abt.: POHUFU
H o f /Saale
Dr. Scheidangsstrasse Nr. 22

Berlin - Charlottenburg
den 1. August 1953

Absender: Siegward S c h i e d
Berlin-Charlottenburg, Kantstr. 134/IV
bei von Schlegell.

Auf Euere Frage ob ich bereit bin für Euch eine Widerstandsgruppe in der Sowjetzone aufzubauen möchte ich Euch mitteilen, dass ich selbstverständlich wie ich Euch bereits schon in meinen letzten Brief mitgeteilt habe, bereit bin, dieses zu tun. Betreffend Verteilung von Material in der Sowjetzone lässt sich auch machen. Bitte teilt mir mit, ob ich diese Widerstandsgruppe in einen kleinen Masse oder in einen grossen Masse aufziehen kann. Da diese Widerstandsgruppe wie Ihr mir schreibt am Tage x die Führung und die Organisation des KDJ in der Ostzone übernehmen soll, wäre es wohl angebracht, diese in einen grösseren Masstabe aufzuziehen natürlich unter Berücksichtigung aller Vorsichtsmassnahmen; denn das Hauptgebot einer Widerstandsgruppe ist ja immer die Sicherheit. Mein Vorschlag geht dahin und ich bitte um Euere Stellungnahme und Euer Einverständnis, das ich die Widerstandsgruppe in mehreren Gruppen aufziehen möchte mit besonderen Aufgaben wie Informationsgruppe, Material-Verteilungsgruppe usw. [illegible] der Ostzone vertraut. Ich bitte Euch mir mitzuteilen, was für Informationen Ihr über die Sowjetzone haben möchte damit ich mich danach richten kann. Solltet Ihr Interesse daran haben evtl. eine Widerstandsbewegung in der Sowjetzone aufzubauen welche sich eng mit den Zielen des Kameradschaftsbundes verbunden fühlt bezw. eine Widerstandsbewegung des Kameradschaftsbundes Deutscher Jugend in der Ostzone ist, so bin ich gern bereit Euch in dieser Hinsicht auf Grund meiner Verbindung mit einer Antisowjetischen Widerstandsbewegung in der Zone zu helfen und zu unterstützen. Ich wäre Euch dankbar, darüber Euere

mit kameradschaftlichen Grüssen

Siegward Schied

Der nächste „Tag X" wird vorbereitet

Aus Briefen von Schied an Sennst: Die Organisation der Spionage- und Sabotagebanden — Codemeldung: Erstes Agentennest gebildet . . .

aufgaben sagt: „Jugendpflege, Jugenderziehung, Jugendsozialarbeit und Jugendschulung." In der gleichen Reihenfolge standen die gleichen Worte in Lüths BDJ-Satzung . . .

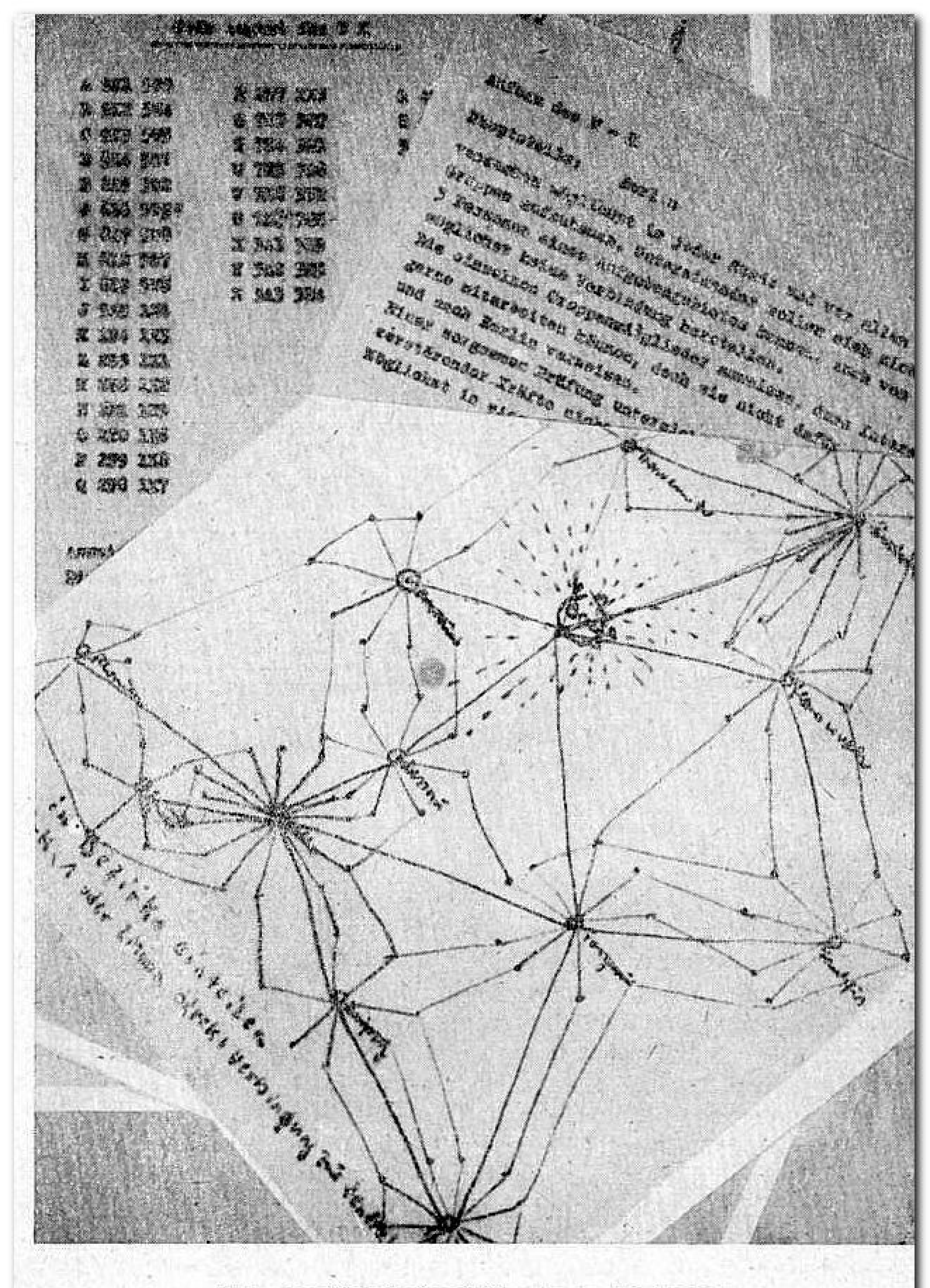
Vom „Bonner Reich europäischer Nation"

Wir wußten, was wir unseren Geldgebern schuldig waren. Der KDJ konnte nicht einfach eine Wiederholung des BDJ sein, er mußte mehr werden. Straßner brachte den Vorschlag ein, sich nicht nur auf Deutschland zu beschränken, sondern im „europäischen Maßstab" zu arbeiten. Mich reizte der Gedanke, auch Chef über ausländische Gruppen zu werden, und so gingen wir, gleich Adenauer, daran, fünfte Kolonnen im Ausland zu schaffen in kühner Voraussicht auf die Zeit, da Bonn danach trachten würde, Europa zu erobern. Wir kamen mit Pierre Pean ins Geschäft, dem Präsidenten des „Internationalen Zirkels für kulturelle Beziehungen" in Paris VII — 9 Avenue Elissee Reclus. Ueber Paris führte auch der Weg nach Spanien.

Den größten Erfolg hatten wir jedoch in Oesterreich und Italien. Hier war es uns möglich, einheimische Anhänger zu finden, die KDJ-Parallelorganisationen in ihren Ländern gründeten und nach unseren Anweisungen arbeiteten. In Italien war es ein gewisser Girolamo Russo Gerstenberger, ein Mussolini-Offizier, der mit einer BDM-Führerin aus Berlin verheiratet ist. Der Oesterreicher hieß Kurt Elendner. Er wohnt in Wien XIV, Baumgartnerhöhe 1, und ist Mitglied des Bundesvorstandes des Soldatenbundes „Edelweiß".

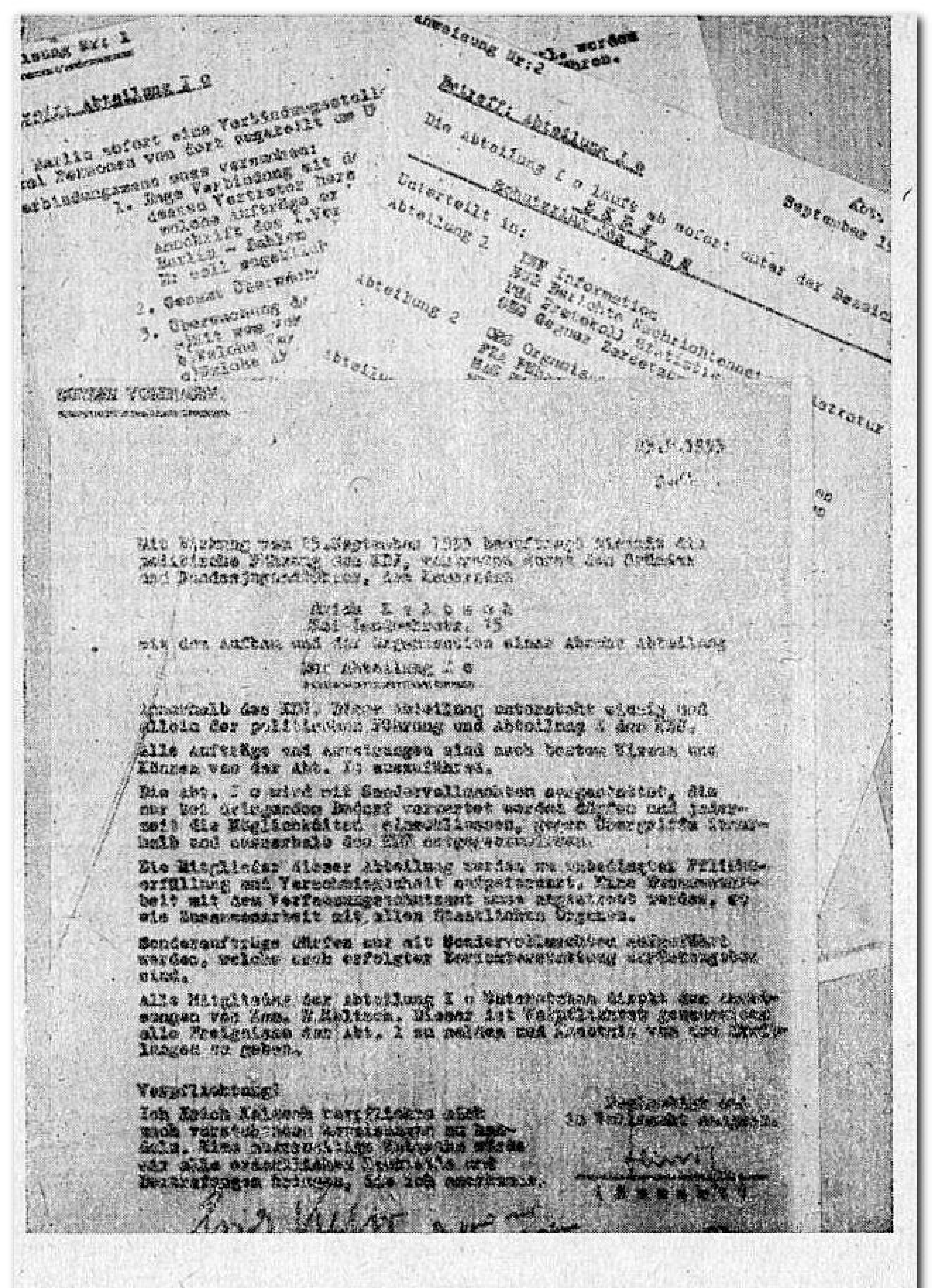
Agentennester in der Deutschen Demokratischen Republik

Straßner war sehr daran interessiert, daß wir illegale Gruppen in der Deutschen Demokratischen Republik aufbauten. Er war früher einmal der Mann im BDJ gewesen, der über die Westberliner Napola-Gruppe „Muli" Kaufmanns von der Hitlerschule Sonthofen den „Widerstandskreis der Jugend der Sowjetzone" organisierte. Dieses auch als „Freies Parlament" bekanntgewordene Spionagenetz wurde 1951 von der Volkspolizei zerschlagen, seine Mitglieder verhaftet. Seit der Zeit hatte der BDJ keine bedeutenden Stützpunkte mehr in der Deutschen Demokratischen Republik. Wir konnten also nicht anknüpfen, sondern mußten neue Wege zu gehen versuchen. Wir nannten den aufzubauenden Spionagering WK (Widerstandskreis) und beauftragten den Westberliner Siegward Schied, Berlin-Charlottenburg, Kantstraße 134 IV (bei von Schlegell), mit der Durchführung dieser Aufgabe. Er wurde später Gebietsführer von West-Berlin. Schied bildete Spionagegruppen, eine im Brandenburgischen und eine im Mitteldeutschen, mit mehreren Agenten.



Der amerikanische Krieg kann beginnen

Geheimer Code — Bereitschaftsgruppen in jeder Stadt — Der Plan der zu bildenden Agentennester



Abteilung Nr: 2

Betreff: Abteilung I c

Die Abteilung I c läuft ab sofort unter der Bezeichnung

Unterteilt in:

Abteilung 1

Abteilung 2

INF Information

Verpflichtung:

Die Ic-Psychose beim KDJ

Ic-Chef, Gehlen-Agent Keltsch alias Erich von Bergen

Keltsch und der 17. Juni

Um die Mitte des vergangenen Jahres (1953) verschwand Keltsch für einige Zeit. Als er zurückkehrte, sagte er mir, daß er mit etwa 20 anderen ehemaligen BDJ-Führern, unter ihnen auch Lüth, in Berlin gewesen sei. Sie waren mit amerikanischen Flugzeugen von Nürnberg aus gestartet und hatten an der Durchführung der faschistischen Provokationen teilgenommen. „Lüth sollte die Jugendführung in der Ostzone übernehmen", sagte mir Keltsch abschließend. Erst Monate später erfuhr ich, daß Keltsch ein Gehlen-Mann war, ein monatliches Fixum von 270 Mark erhielt und unter dem Decknamen „Erich von Bergen" arbeitete. Gehlen steckte auch hinter der Reise der BDJ-Banditen nach Berlin.

Ich konnte gegen Keltsch nichts mehr unternehmen. Er hatte seine Stellung inzwischen gefestigt und war Ic-Chef geworden. Außerdem hätte ich allerdings damals auch keinen Grund gesehen, etwas gegen ihn zu tun. Mir blieb der Kampf zwischen Engländern und Amerikanern um die Führung im KDJ bis fast zuletzt verborgen. Es wäre mir auch völlig gleichgültig gewesen, wer von den beiden den Ton angab, wenn er nur Geld lieferte.

Wahlterror im Solde der FDP

Lüth hatte Hunderttausende von Westmark von den Amerikanern empfangen. Kaum weniger großzügig zeigten sich die Industriellen und die Bonner Regierungsstellen. Dem KDJ fehlten anfangs all diese Quellen. Die Engländer waren weniger spendabel. Straßner, der der FDP-Führung angehörte, konnte lediglich diese Partei dazu bringen, uns zu unterstützen. Dafür mußte aber der KDJ die FDP-Losungen und Flugblätter, allerdings mit KDJ-Signum versehen, vertreiben. Waren wir schon von vornherein ein Instrument der Bourgeoisie, so wurden wir allmählich insbesondere das Werkzeug der in der FDP organisierten Großkapitalisten. Unsere Geldgeber waren Heuß, Blücher, Dehler und Figuren gleicher Prägung. Dafür waren wir auch verpflichtet, fünfhundertfünfzigtausend von ihren Flugblättern zu vertreiben, KPD- und SPD-Plakate abzureißen, kurzum, unseren ganzen Apparat für ihre Ziele einzusetzen. Die größte Aktion fand im September statt, anläßlich der „Hottentottenwahlen" zum Bundestag. Hier halfen wir der FDP wieder beim Kampf um ihre Regierungssessel und machten der breiten Oeffentlichkeit eindeutig klar, daß der BDJ Nr. 2 endgültig auf den Plan getreten war.

RING POLITISCHER JUGEND

Bundes-Geschäftsstelle

An den
Kameradschaftsbund
Deutscher Jugend

BONN, den 1.9.1953
Wi/Br.

H o f /Bayern
Dr. Scheiding-Str. 22

Für Ihr Schreiben vom 17.8.53 freundlichen Dank. - Es war für uns ausserordentlich interessant, die uns zugesandten Unterlagen zu studieren. Ausserdem begrüssen wir es sehr, dass Ihre Organisation eine Gruppe in der SPZ unterhält. Wir dürfen Ihnen eine unserer Unterlagen zusenden, aus der Sie einen Teil unserer Aufgaben ersehen können. Ferner befassen wir uns z. Zt. besonders mit der politischen Information junger Flüchtlinge und mit der Heranziehung nicht organisierter Jugendlicher zur politischen Arbeit. Der Ring Politischer Jugend ist, wie Sie wissen, eine Dachorganisation, deren Zentrale die Aufgaben eines "Clearing-Houses" hat. Demnach stehen wir Ihnen gerne mit unseren Möglichkeiten zur Verfügung und sind bereit,

DEUTSCHE JUNGDEMOKRATEN

Landesverband Bayern

SEKRETARIAT

MÜNCHEN, den [illegible]

Zeichen Sei/[illegible]

Die Deutschen Jungdemokraten begrüssen jede Jugendorganisation, die sich zur Bundesrepublik Deutschland, ihrer demokratischen Staatsform und zur Bundesregierung in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung in einer bürgerlichen Koalition bekennt. -

Wir haben in die uns eingereichten Unterlagen des Kameradschaftsbundes Deutscher Jugend - KdJ - Einsicht genommen und festgestellt, dass der KdJ diese Voraussetzungen erfüllt.

Wir bitten die Kreisverbände der Freien Demokratischen Partei und die Kreisarbeitsgemeinschaften des Landesverbandes Bayern der Deutschen Jungdemokraten, die Vertreter des Kameradschaftsbundes Deutscher Jugend in ihrer Arbeit zu unterstützen.

DEUTSCHE JUNGDEMOKRATEN
Landesverband Bayern

[illegible]

(Landesjugendsekretarist)

Deutsche Jungdemokraten
Landesverband Bayern

Die Verbündeten im Verbrechen

Die amerikanische Fraktion in der Jugend formiert sich

VEREIN ZUR FÖRDERUNG
DER SOZIALEN MARKTWIRTSCHAFT
IN NORDRHEIN-WESTFALEN E.V.

Gemeinschaftsbund
Deutscher Jugend (z.Hd. ...)
Hof /Bay.

25.10.53

Finanzierungsgesuch für KF

"FREIHEIT" AKTION DER JU...
Bundesst...

LANDESVERBAND
DER BAYERISCHEN INDUSTRIE e.V.

Landesverband der Bayeri...

B) Sonderaktionen

Sonderaktionen sind Unternehmen grösseren Umfanges, die auf Grund einer besonderen politischen Lage oder aus besonderem politischen Anlass von mehreren Mitarbeitern gemeinsam oder in Verbindung mit politischen Organisationen durchgeführt werden. Für Sonderaktionen, die gesamtdeutschen und überparteilichen Charakter haben oder einer wirksamen Bekämpfung des Bolschewismus dienen, können einmalige Zuschüsse gewährt werden.

Der Zuschuss muss in jedem Fall vorher beantragt werden. In besonders dringenden Fällen können die Mitarbeiter von der Möglichkeit Gebrauch machen, mit der Bundesstelle ein R-Ferngespräch unter Bonn 3 842o zu führen. Die Genehmigung für den Zuschuss erfolgt dann telegraphisch. Der Antrag auf einen Zuschuss soll bei Sonderaktionen von einem verantwortlichen Mitarbeiter gestellt werden, der auch die Verantwortung für die richtige Verwendung des Zuschusses und für eine ordnungsmässige Abrechnung trägt.

"FREIHEIT" AKTION DER JUGEND"
Bundesstelle

Die Finanziers des Verbrechens

Von Unternehmerverbänden bis zum Kaiser-Ministerium in Bonn
Sie lassen es sich etwas kosten!

Freie Demokratische Partei
Arbeitsgemeinschaft Coburg
GESCHÄFTSFÜHRUNG

Die Besprechungen mit Ihrem Herrn Karl [illegible] und die Kenntnisnahme Ihres Arbeitsprogramms lassen es uns wünschen, dass Ihre Bemühungen um den weiteren Aufbau des Kameradschaftsbundes Deutscher Jugend erfolgreich sein mögen. Die Geschäftsführung der Arbeitsgemeinschaft Coburg der Freien Demokratischen Partei wird Sie auf Grund Ihres politischen Bekenntnisses im Rahmen ihrer Möglichkeiten nach besten Kräften arbeitsmässig unterstützen.

Zur Fühlungnahme mit den anderen Kreisverbänden der FDP in Bayern bitten wir Sie, sich unmittelbar mit der Hauptgeschäftsführung des Landesverbandes Bayern der Freien Demokratischen Partei, München 15, Landwehrstr. 3, in Verbindung zu setzen.

Mit freundlichen Grüssen
Freie Demokratische Partei

([illegible])
Geschäftsführer

Der Bundeskanzler

Für die mir zu Weihnachten und zum neuen Jahr ausgesprochenen Glückwünsche danke ich Ihnen sehr. Ich erwidere sie herzlich.

Bonn, Januar 1953

Adenauer

Die Protektoren des Verbrechens
Von der FDP bis zu Hitlers Nachfolger, Adenauer: „Wachse und gedeihe — wir brauchen dich für unseren Krieg!“

Die Quellen versiegten plötzlich

Wir bekamen ständig Zuschüsse von der FDP, von Arbeitgeber-Gemeinschaften, von privaten Industriefirmen, schließlich auch vom Kaiser-Ministerium und seinem Institut für psychologische Kriegführung, das unter der Bezeichnung „Aktion F" tätig ist. Die Summen waren lange nicht so groß wie die, die der BDJ erhalten hatte, und ganz plötzlich blieben sie — gegen Oktober 1953 — mit wenigen Ausnahmen aus. Alle entschuldigten sich damit: „Die Wahlen haben soviel gekostet . . .!" Ich hatte schon früher mit dem Gedanken gespielt, dem KDJ die Finanziers des BDJ zu gewinnen. Straßner hatte mich unter allen möglichen Vorwänden davon abzuhalten verstanden. Aber als nun unsere Kasse ein Minus von 6000 Mark zeigte, ging ich, ohne ihn davon zu informieren, auf die Suche nach Lüths Geldgebern. Keltsch hatte mich auf Knoll aufmerksam gemacht, den Adjutanten und Schwager von Lüth. Und hier erlebte ich meine erste große Ueberraschung, die zugleich eine starke Ernüchterung war.

Knoll plaudert aus der Schule

„Hat lange genug gedauert, bis du dich zu uns bekannt hast", empfing er mich. Ich begriff nicht gleich; aber dann wurde mir klar, daß er mich über Dinge informiert glaubte, von denen ich keine Ahnung hatte. Er erzählte mir von den Kontra-Fraktionen Straßner-Keltsch, von ihren Hintermännern und deren Absichten. Zu mir sagte er wörtlich: „Bisher hast du nur als Strohmann fungiert, aber jetzt mußt du ran, Farbe bekennen . . ." Und da erfuhr ich auch, daß die Amerikaner hinter den versiegenden Geldquellen steckten. Das war ihre Methode, den KDJ im ganzen Umfange in die Hand zu bekommen.

Ich verließ Knoll mit recht gemischten Gefühlen. Bisher hatte ich mich als großer Mann gefühlt, und so plötzlich war ich ein kleiner Wicht, der nur weiterexistieren konnte, wenn ihm die Amis wieder auf die Beine halfen. Was würden sie dafür fordern? Knoll sagte: „Nichts, was du als guter Demokrat nicht verantworten könntest . . ." Knoll hatte mich an seinen Mittelsmann verwiesen, einen gewissen Mischnick, Landessekretär der hessischen FDP. Von ihm erhielt ich eine Adresse. Auf diese Weise kam ich zum Drachenfels nach Königswinter.



Und das ist das Ziel:

Hetzschriften und Wahlterror für die Reaktion — Deutschland soll wieder SS-Staat werden! (Sennst auf einer Tagung der Waffen-SS-Organisation HIAG im Oktober 1952 in Flossenburg/Kulmbach)

Kurt-Werner Hesse

Frankfurt am Main 1
Mosenstraße 7
am 16. Oktober 1953
(6/53)

VERTRAULICH

Sehr verehrte gnädige Frau !

Sehr geehrter Herr !

In meinem heutigen Brief lasse ich eine Reihe meiner Mitarbeiter mit kleinen interessanten Meldungen zu Wort kommen.

Die Darstellung des Neofaschismus in Deutschland wird heute fortgesetzt mit einer Darstellung des Kameradschaftsbundes Deutscher Jugend der nach allen vorliegenden Informationen wohl nicht zu Unrecht als Nachfolgeorganisation des unrühmlich geendeten Bundes Deutscher Jugend (BDJ) gewertet werden kann. Damit ist dieses Thema jedoch noch nicht abgeschlossen, denn ständig tauchen neue Zusammenhänge aus dem Dunkel auf, die der Beleuchtung wert erscheinen.

Bereits im Frühsommer dieses Jahres begann das ehemalige BDJ-Mitglied Karl S e n n s t aus Hof in Bayern mit unbekannten Mitteln in der Welt umher zu reisen, in Hotels zu übernachten, großzügige Spesen zu machen, Gespräche unter vier Augen zu führen, Versammlungen und Konferenzen einzuberufen und Flugblätter zu verteilen. Man kann lesen: "Der KDJ dokumentiert den Zusammenschluß der aktiven Kräfte Deutschlands, dessen demokratisches und nationales Denken ein Herzensbedürfnis für die Freiheit des Volkes darstellt!" - Ist man am Ende dieser Flugblätter angelangt, so ist man zwar nicht viel schlauer, aber man verspürt eine erstaunliche Ähnlichkeit mit Gewesenem.

Man ist großzügig in den Drucksachen, in der Organisation, der Ämterverleihung u.s.m. Es gibt im KDJ eine "Bundes-Jugendführung-Deutschland" und ein Sekretariat, die verschiedensten Referate und eine umfangreiche Registratur. Es gibt bereits - auf dem Papier - die Gebiete I (Mitte), II (Ost), III (Nord-Ost), IV (Nord-West), V (West) und VI (Süd). Es gibt sogar bereits Armschilder in den Farben blau-weiß-rot mit Wolfsangel. - Karl Sennst schickt Briefe durch die Gegend. In denen heißt es z.B.: "Wir würden Dich mit sofortiger Wirkung, nach Erhalt Deiner Anmeldung, als Gebietsführer für... einsetzen. Eine Berufung und Bestätigung als verantwortlicher Gebietsführer würde dann umgehend erfolgen." - Und: "... da wir nicht nur in Deutschland Gruppen haben, sondern auch in Europa aufbauen. In Italien ist bereits die erste an die Arbeit gegangen. Außerdem sind wir dabei, einen Widerstandskreis in der SBZ zu organisieren." -

Man hat Geld. Man betont, daß man beste Unterstützung der Aktion F habe (Aktion F ist eine Dienststelle des Kaiser-Ministeriums, die auch den verflossenen BDJ unter die Arme griff). Man ist aber vorsichtig und will das nicht so zeigen. So heißt es: "Ich bin der Ansicht, daß ein Jugendbund nur dann Bestand hat, wenn er mit möglichst großen Entbehrungen aufgebaut wurde."

In einer Geheim-Anweisung Nr. I, die mir im Original vorlag - wird die Anwendung der Klebestreifen "Von Moskau bezahlt" (Hergestellt durch das Kaiser-Ministerium, Dienststelle Aktion F) bekanntgegeben. Die Plakate der KPD, des "Bundes der Deutschen" und anderer kommunistischer Organisationen seien damit zu überkleben . Dann wörtlich: "Wenn an Wänden usw. Bemahlungen stattgefunden haben, die eindeutig von der FDJ oder KP herrühren, so sind diese entweder zu überstreichen oder so zu entstellen, daß ein völlig anderer Sinn entsteht. Zum Beispiel...Ihr seht, man muß diese Haderlumpen immer mit den eigenen Waffen schlagen. Versucht vor allem immer die Versammlungen zu stören, aber immer erst dann einsetzen, wenn sie selbst den Anlaß dazu geben und den geben sie immer. Ia" - früher war dies das Betätigungsfeld des sogenannten BDJ. -

k w h - vertraul. Brief vom 16. 10. 1953 - Seite 6

Wenn man in Hof an der Saale den Kameraden Sennst vom KDJ unangemeldet besuchen will, so wird man ihn nicht so schnell finden: das zu der angegebenen Adresse Dr. Scheiding-Straße 22 passende Haus ist noch im Rohbau und noch gar nicht bezogen. Dort, wo Karl Sennst wirklich seinen Büroraum hat, tritt man zur Zeit erheblich auf der Stelle. Darüber hinweg täuscht auch nicht die an der Wand hängende Organisationskarte der Bundesrepublik, in die die KDJ-Gebiete und Führungsstellen bereits eingezeichnet sind. - Einige Gebiete sind ja auch tatsächlich bereits "besetzt", so z.B. das "Gebiet Süd" mit Karl Jochheim-Arnim, bekannt als Führer der ehemaligen schwarz-weiß-roten "Nationalen Jugend Deutschlands", dem von ihm mit begründeten "Ring nationaler Jugend" oder dem "Europäischen Jugendring", "anerkannter Anti-Nazi", weil KZ-Häftling wegen § 175 - was allerdings nicht besagen muß, daß er zu "dieser Sorte" gehört, weil der § 175 von der Gestapo gerne benutzt wurde, um mißliebige Jugendführer "auszuschalten", auch wenn er nicht zutraf. Die entsprechenden "Zeugen" fand man immer ! - Wie solche Gebietsführerbesetzung vor sich geht deuteten wir bereits oben an, und kommen nachher konkret nochmals darauf zurück. -

Staatssekretär L e n z hatte den Bund als wichtigstes Instrument für Jugendbeeinflußung in seine hochgeschraubten Pläne eingebaut. Nun ist aus diesen Plänen nichts geworden. Aus dem KDJ wird jedoch trotzdem etwas werden - so meint man hoffnungsvoll, während Karl Sennst reist und reist und Geld heranbringt. Bald wird es nicht mehr nötig sein, die riesigen Pakete mit Werbematerial von Hof aus "unfrei" in die Länder zu schicken. Das Bankkonto Nr. 415 im Bankgeschäft von Karl Schmidt in Hof summiert sich langsam aber sicher. Und schon verlangt die "Bundesführung" von ihren - bestehenden und nicht bestehenden - Führungsstellen Etatvorschläge und Spesenabrechnungen. Und man hat begonnen, einen betrieblichen Informationsdienst für Jugendfragen vorzubereiten. Vorbild ist der "Schlüssel" der ehemaligen BDJ-Landesleitung Hessen. Vorläufig bezahlt diesen Dienst ein Kreis Industrieller in Schweinfurt.

Sie sehen, welche Kreise sich ziehen, wenn man den Personen nachgeht. Es erscheint mir notwendig, um die "Beziehungen" zu wissen und um ihren Gehalt, damit man sie werten kann.

Mit freundlichem Gruß

Einer plaudert aus der Schule

. . . allerdings nur in „Vertraulichen Briefen", von denen ein Exemplar 30 Westmark kostet. Immerhin, es ist interessant, was selbst Antisozialisten zum KDJ zu sagen haben. Wenn allerdings McCarthy davon erfährt . . .?

Mörder Connel

Sie haben eingangs gelesen, wie ich zu Lawrence Merritt Connel kam. Sie haben auch gelesen, daß er mir 30 000 WM für den Anfang bot mit dem Bemerken, dafür Terrorakte und politische Morde in der Deutschen Demokratischen Republik zu organisieren.

Connel ist Offizier der amerikanischen Armee. Bevor er seinen Posten auf dem Drachenfels bezog, war er der verantwortliche Mann des CIS für Provokationen an der Grenze Bayern—DDR—CSR. Dann wurde er abberufen und bekam die Stellung, in der er sich mir vorstellte: Beauftragter eines privaten Unternehmens mit Sitz in New York, das sich als „Föderation des einigen demokratischen Deutschlands in einem vereinten Europa" bezeichnete. Ein hochtrabender Name fürwahr, und in Wirklichkeit steckte dahinter eine der weltbekannten amerikanischen „Murder-Inc." (Mördergesellschaften).

Mister Connel meinte es ernst. Darüber gab es bei mir keinen Zweifel. Schließlich hatte er das schon unter Beweis gestellt, als er Lüth finanzierte. Damals gehörte die Mordkartei zu seinen Bedingungen.

Was nun?

Ich persönlich hatte nie daran gedacht, den KDJ zu einer Mörderorganisation zu machen, wie es der BDJ war. Ich hielt es für selbstverständlich, daß wir gegen die Friedenskräfte in Westdeutschland und gegen die Deutsche Demokratische Republik mit Hetzschriften und Hetzflugblättern arbeiteten, daß wir Plakate abrissen und Versammlungen störten. Das entsprach meiner damaligen Einstellung; aber Kriegs- und Mordpläne, das wollte ich nicht. Ich faselte von amerikanischer Freiheit und dem Vereinigten Europa, ohne zu ahnen, was eigentlich dahintersteckt. Ich kannte zwar das Schicksal des BDJ — aber jetzt sollte es mich selbst treffen. Jetzt sahen die Dinge anders aus. Jetzt sollte ich zum amerikanischen bezahlten Mörder werden. Connel sagte mir, ich solle einen Antrag einreichen, und dann könne die Arbeit beginnen. Ich wagte nicht, etwas dagegen zu sagen und versprach, wiederzukommen. Dann versuchte ich krampfhaft, aus meinen alten Geldquellen Mittel zu erhalten, um auf Connel nicht angewiesen zu sein und seine Mordpläne nicht durchführen zu müssen. Ich bekam kein Geld, nirgendwo. Connel hatte ganze Arbeit geleistet . . .

Freiherr von Dellinghausen vom Bonner Kaiser-Ministerium sagte mir: „Wir haben bisher immer getan, was wir konnten, Herr Sennst. Im

Moment ist leider nichts zu machen. Außerdem hörte ich, daß Sie ein sehr vorteilhaftes Angebot bekommen haben. Wollen Sie etwa nicht annehmen . . . ?"

Wollte der KDJ weiterbestehen, mußte er also das amerikanische Geld nehmen und morden. Was sollte ich tun? Mir wurde übel, wenn ich an diese „Freiheit" dachte.

Finale – Besinnung und Rückkehr

Am 17. November 1953 verließ ich Westdeutschland, ging bei Lichtenberg illegal über die Demarkationslinie in die Deutsche Demokratische Republik und meldete mich beim nächsten Posten der Volkspolizei. Auch diesmal hatte ich einen Margarinekarton bei mir; er enthielt sämtliche bedeutenden Akten und den Schriftverkehr der KDJ-Zentrale. Ich übergab das Material der Volkspolizei . . .

Was soll meine Schrift für einen Zweck haben? Sie soll allen Menschen zeigen, wie es um die „demokratischen" Jugendorganisationen in Westdeutschland und in West-Berlin bestellt ist, zu welchen Verbrechen sie benutzt und mißbraucht werden. Sie soll vor allem aber auch warnen vor dem KDJ, den die Amerikaner zu einer Mordorganisation machen. Vielleicht aber gründen sie nach meinen Enthüllungen auch eine neue Bande unter einem anderen Namen. Es spielt keine Rolle, ob BDJ oder KDJ oder sonstwie. Nicht die Jugend in Westdeutschland ist schlecht, sondern das System ist menschenfeindlich. Dieses amerikanische System züchtet das Verbrechen, putscht zu Mord und Krieg.

Es hat lange gedauert, bis ich das begriffen hatte. Ich habe es um mich geduldet und mitgemacht, solange, bis man glaubte, auch mich für das Letzte einsetzen zu können: für den amerikanisch besoldeten Meuchelmord! Dann erst habe ich erkannt, daß vom Tod meines Sohnes im Moschendorfer Elendslager bis zu dem Mann auf dem Drachenfels eine direkte Linie führt.

Ich muß gestehen, ich hatte Angst, in die Deutsche Demokratische Republik zu gehen. Angst, weil ich an die Schauergeschichten glaubte, die seit Jahren auf mich einstürmten, Angst, weil ich mich schuldig gemacht hatte an den deutschen Menschen, die für Frieden und Einheit, für Demokratie und wahre menschliche Freiheit eintreten.

Umkehr!

Das Schreiben von Sennst an die Volkskammer mit der Bitte um Aufnahme in die Deutsche Demokratische Republik und Originalwiedergabe der letzten Seite seiner Enthüllungsschrift

Ich muß danken, wenn ich mich daran erinnere, wie man mich empfing. Man behandelte mich anständig, anständiger, als ich es eigentlich verdient hatte. Man half meiner Frau und meinen Kindern, die nach mir in die Deutsche Demokratische Republik zurückkamen, und man gab uns Gelegenheit, ein neues Leben zu beginnen, ein Leben ohne Ic und Schlagringe, ohne Hetzschriften und Elend, ohne Amis und Mord, ein Leben friedlicher Arbeit. Ich kann im Moment nicht mehr tun, als danken und durch meine Arbeit beweisen, daß ich gewillt bin, ein anständiger Mensch unter anständigen Menschen zu werden. Das aber will ich aus ganzem Herzen.